Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 317. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 11. Juli 1861.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 10. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 52 Min.) Staatsschuldscheine 89½. Prämien-Anleihe 126. Neueste Anleihe 107¾. Schles. Bank-Verein 83¼ B. Oberschlesische Litt. A. 119½. Oberschles. Litt. B. 110. Freiburger 107. Wilhelmsbahn 33½. Neisse-Brieger 48½. Tarnowitzer 32¾. Wien 2 Monate 71⅝. Oesterr. Credit-Aktien 61¾. Oesterr. National-Anleihe 58⅝. Oest. Lotterie-Anleihe 61 B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 129. Oesterr. Banknoten 72⅜. Darmstädter 74½. Commandit-Antheile 85 B. Köln-Minden 164½. Rheinische Aktien 86. Posener Provinzial-Bank 86¾. Mainz-Ludwigshafen 110 B. — Aktien matt. Fonds fest.

Wien, 10. Juli, Mittags 12 Uhr — Min. Credit-Aktien 173, 50. National-Anleihe 80, 30. London 138, 75.

Berlin, 10. Juli. Roggen: schwankend. Juli-August 42¾, August-Sept. 43¼, Septbr.-Oktbr. 44¼, Oktbr.-Novbr. 44½. — Spiritus: fest. Juli-August 18⅚, August-Sept. 18⅞, Sept.-Oktbr. 18⅞, Oktbr.-Novbr. 17⅞. — Rüböl: besser. Juli-August 11 11/12, Sept.-Oktober 12⅛.

Die russische Finanzkrise

stand seit langer Zeit drohend am Horizont, ohne daß man aber eine so fürchterliche Explosion erwartete, wie sie die jüngst eingegangenen Berichte schildern, und die um so schrecklicher gefühlt werden muß, je glänzender die Erwartungen waren, welchen man sich bei dem Regierungs-Antritte des jetzigen Kaisers hingegeben hatte. Gleich nach Beendigung des Krimkrieges hatte das Aktienfieber fast Law'sche Dimensionen angenommen; alle Welt wollte Eisenbahnen bauen, Dampfschifffahrtslinien etabliren — Telegraphen durch Sibirien über die Kurilen noch Nordamerika legen, — Wasserwerke, Gasgesellschaften, Monstre-Manufacturen, Abschaffung des Branntweinpachtes, Colonisation am Amur, Sonntagsschulen, Bildung für die Massen u. s. w. u. s. w. Alles war nach einander Mode, wurde mit Begierde ergriffen und mit Leichtsinn wieder aufgegeben. Der Rückschlag konnte nicht ausbleiben und ist nicht ausgeblieben.

Es lag dies in der Natur der Verhältnisse, wenn auch die Panique, welche so plötzlich und in so großartigen Verhältnissen eingetreten ist, zum Theil auf einer Mystification beruhte. (S. unten Petersburg.)

Das Zusammenwirken ungünstiger Umstände — schreibt man der „Hamb. B. H." aus Petersburg — wie auch unrichtige Anwendung allgemeiner theoretischer Prinzipien haben Rußlands Finanzen in eine für den ganzen Staat sehr schwierige Lage versetzt. Seit vielen Jahren steht unser Geld- (Wechsel-) Cours sehr niedrig und trotz der inneren und ausländischen Anleihen, welche den Staatscredit belasten und dem Staatsschatz Zinszahlungen auferlegen, wollte es der Regierung nicht gelingen, einen besseren Zustand in dieser Beziehung zu schaffen; der Cours neigt offenbar noch mehr zum Sinken. Ungeachtet der Heeres-Reduction und der Ersparnisse in anderen Ausgabeposten reichen die Staatseinkünfte doch nicht aus, der Regierung die Mittel zur Einführung unumgänglich nothwendiger Verbesserungen in der Administration zu liefern; vielmehr sind sie nicht im Stande, ohne Schwierigkeit den laufenden Staatsausgaben zu genügen. An vielen Orten siecht die Industrie und der innere Handelsverkehr. Mit ihnen versiegt so manche Quelle der Staatseinkünfte. Alles dies sind bittere Nachwehen des jüngsten Krieges mit den Westmächten. Der größere Theil unserer Tagespresse bezeichnet als die alleinige Ursache unserer Finanzklemme, des heruntergekommenen Courses und des Verfalls der Industrie und des Handels die übermäßige Menge des im Krimkriege ausgegebenen Papiergeldes und als Abhilfe die Herausziehung aus dem Umlauf von mindestens 200 Mill. Rubel Papiergeld. Man kann dem jedoch nicht unbedingt beipflichten. Die stärkste Papiergeld-Emission erfolgte 1853, 1854 und 1855, ohne irgend einen nachtheiligen Einfluß zu äußern. Im Gegentheil, in den Jahren 1856 und 1857 bis zum Monat Juni war unser Cours in blühendem Zustande. Er fiel sofort nach Einführung des Tarifs von 1857, welcher im Monat Mai bestätigt wurde; er sank ferner noch mehr nach der Herabsetzung des Bankzinsfußes von 4 auf 3%. Strömten 1856 und 1857 auch eine Menge Noten (180 Millionen) in unsere Banken, so hätte die Gründung der Haupt-Eisenbahn-Gesellschaft und andere Actien-Unternehmungen die in den Banken angehäuften Capitalien in Umlauf setzen müssen, um die durch die belebte Unternehmungslust vermehrte Volksthätigkeit zu befriedigen, und folglich hätten weder unsere Banken noch unsere inneren Märkte längere Zeit mit Papiergeld überfluthet bleiben können. Dem durch die Notenausgabe belasteten Geldmarkt wurde auch noch dadurch eine Erleichterung, daß die Regierung einen großen Theil der Bankbillets aus dem Umlauf zog und sie durch andere, für die Circulation weniger geeignete und nicht so bequeme Papiergeldzeichen ersetzte. (Nach den amtlichen Berichten des Finanzministeriums befanden sich 1857 in Umlauf an Creditbillets, Lombardbillets und Bankbillets für 1428 Millionen Silber-Rubel; im Jahre 1860 dagegen nur 845 Millionen.) Alle oben angegebenen Maßregeln, weit entfernt, unsern Geldmarkt zu bessern, haben dagegen unsern Handelsverkehr und die industriellen Unternehmungen in eine sehr precaire Lage gebracht. Hierzu gesellt sich in der Gegenwart auch noch die Einführung freier Arbeit in Folge der Bauern-Emanzipation, welche mehr Scheidemünze als grobe Geldzeichen im Verkehr erfordert. Die Behauptung, daß wir einen Ueberfluß an Credit-Billets im Umlauf hätten, scheint hiernach nicht gerechtfertigt, und der Vorschlag, 200 Millionen mittelst einer Anleihe aus dem Umlauf zu ziehen, würde unsere Lage vielleicht noch schwieriger machen. Die Papiergeld-Emission wäre demnach keineswegs die Hauptursache unserer unerquicklichen Situation. Das Finanz-Ministerium erblickt die Haupt-Veranlassung dazu in der Störung des Gleichgewichts zwischen dem Import fremder, und Export russischer Erzeugnisse. Diese Ansicht wird von einigen Organen der russischen Presse vertreten. Namentlich haben die „Moskowskia Wjedomoste" („Moskauische Nachrichten") in ihrer Nr. 79 sich darüber ausgesprochen. Von den schutzzöllnerischen Vertretern dieser Ansicht wird ausgeführt: Rußland habe seit der Ermäßigung vieler Positionen seines Tarifs — und dies ist allerdings nicht zu leugnen — den Weg zum dermaligen Zustande seines Geldmarktes eingeschlagen. Von dem Augenblicke an strömte fremde Gold- und Silbermünze in's Ausland und ihr folgte die russische Münze. 1857 wurde nichtsdestoweniger eine abermalige Ermäßigung des Zolltarifs beliebt. Theoretiker versicherten, ein größerer Zufluß fremder Waaren müsse einen größeren, annähernd gleichbedeutenden Abfluß unserer Produkte in's Ausland bedingen. Die Praxis hat diese Annahme jedoch in Bezug auf Rußland nicht gerechtfertigt. Wir schulden fortwährend, vergrößern unsere Schuld und schwächen allmählich unsere Produktion.

Ist sonach die Lage Rußlands im Augenblicke betrübend genug, so können wir doch nicht glauben, daß sie verzweifelt sei. Lehrt uns doch die Erfahrung aller Zeiten und aller Länder, daß jede volkswirthschaftliche Umwälzung — und die größte hat ja so eben Rußland durch die Maßregel der Bauern-Emancipation vollbracht — solche Krisen erzeugen, welche für den ersten Anblick den Untergang einer Nation herbeizuführen scheinen, während sie in der That deren Lebensthätigkeit steigern.

Neue und alte Zeit liegen in Rußland jetzt miteinander in Streit; die neuen Ziele werden verfolgt, und doch hat man im Augenblick nur die alten Mittel zu ihrer Durchsetzung, und während dem bisherigen System die wirthschaftlichen Voraussetzungen entzogen werden, auf welchen es beruht, hat das neue noch nicht die wirksamen Factoren gefunden, um den Segen zu realisiren, welchen es doch für die Folge verspricht.

Der wirthschaftliche Zustand, in welchen Rußland durch die Thronbesteigung Alexander's versetzt ward, bietet daher ein chaotisches Bild; aber das Chaos trägt die Elemente neuen Lebens in sich, und nur die Illusionen schwinden, welchen man sich anfänglich hingab; die harte Nothwendigkeit selbst aber zwingt, sich mit den Bedingungen einer neuen Existenz abzufinden.

Preußen.

∧ **Berlin,** 9. Juli. [Die Huldigung und die Verfassung. — Die politische Stille in Berlin. — Der Haß der Würzburger gegen Preußen.] Die Besprechung des Krönungsmanifestes herrscht augenblicklich um so mehr in allen Kreisen der Hauptstadt vor, als in den letzten Tagen des Juni fast überall die Ansicht Platz gegriffen hatte, daß über die Huldigungsfrage ein unlösbarer Conflict zwischen der Krone und ihren Räthen ausgebrochen, und daß an einen Verbleib der gegenwärtigen Minister in ihren Stellen nicht mehr zu denken sei. Diese Ansicht hatte einen förmlich epidemischen Charakter angenommen. Sie war selbst in die verschiedenen ministeriellen Bureau's gedrungen und erfüllte die Mitglieder derselben mit der Vorstellung der unbehaglichen Zustände, welche mit jedem Ministerwechsel verbunden zu sein pflegen. Dazu kam die zuversichtliche Sprache der „Kreuzzeitung", die unterstützt wurde durch allerlei Gerüchte, daß der König nicht einsehe, wie er durch die Beobachtung eines ehrwürdigen Herkommens seines Hauses der Verfassung zu nahe trete. Auf diese Weise läßt es sich leicht erklären, wie endlich die Annahme, daß eine Erbhuldigung, wie sie im Jahre 1840 stattgefunden, auch jetzt wieder stattfinden werde, allgemein geglaubt werden konnte. Das Manifest ist im Graßen und Ganzen um so willkommener, je weniger die darin ausgesprochene Lösung erwartet wurde, wenn man auch in der Formulirung des Manifestes Manches anders ausgedrückt wünscht, als es ausgedrückt ist. Man begreift jetzt nicht recht, wie es möglich war, daß man annehmen konnte, der König werde sich von der feudalen Partei ins Schlepptau nehmen lassen, nachdem er den Eid auf die Verfassung geleistet und diesem Eide entsprechend die Vertreter des Landes gleich dem Heere und dem Beamtenthume ihm Treue und Ergebenheit geschworen hatten; aber die Sache ist sehr begreiflich, wenn man bedenkt, daß die Auffassung der Verfassung als eines bloßen Gesetzes neben den andern Gesetzen im Staate, welche von der feudalen Partei für die Huldigung in ihrem Sinne benutzt wurde, in ihrer Einseitigkeit und Unberechtigtheit nicht sofort erkannt wurde, ein Umstand, welcher die vom Könige verlangte Huldigung als dieselbe erscheinen ließ, welche die feudale Partei verlangte. Der König aber wollte keine Huldigung, bei der er die Verfassung hätte verletzen können. Ihm gilt die Verfassung nicht bloß als ein Gesetz neben den andern Gesetzen, sondern als das Grundgesetz, welches die regierende, die gesetzgebende und vollziehende Gewalt gleich sehr verpflichtet, und diese Auffassung macht es ihm unmöglich, die Verfassung zu handhaben, wie ein einfaches Gesetz. Wie er die Huldigung auffaßte, geht aus der Thatsache hervor, daß die aus dem Volke zu derselben abzusendenden Vertrauensmänner nicht von den alten Ständen, sondern von den Kreisversammlungen gewählt werden sollten. Der König wollte durch die Erbhuldigung von dem angestammten Rechte seines Hauses auf die Krone ein Zeugniß abgelegt wissen, während die feudale Partei darin nur ein Zeugniß von dem Fortbestehen ihrer angeblichen Rechte erblickte. Dieser letztere Umstand war es, welcher den König zuletzt bestimmte, von seiner Ansicht abzustehen und dem Bedenken seiner Räthe zur Beruhigung des Landes Rechnung zu tragen. — Berlin wird nun auf längere Zeit aufhören, der Mittelpunkt des politischen Lebens zu sein. Der König hat sich gestern Abend nach Baden-Baden begeben, um später nach Ostende zu gehen. Die meisten Minister verlassen ebenfalls die Hauptstadt, um sich in den Bädern von ihren diplomatischen Kämpfen zu erholen; wer irgend sich auf einige Zeit von seinen Geschäften frei machen kann, folgt ihrem Beispiel und geht wenigstens auf einige Zeit auf's Land. Die bevorstehenden Wahlen werden jedoch die politische Bewegung der Hauptstadt im Gange erhalten; und das ist recht gut, denn nie hat Preußen mehr Ursache gehabt, auf seiner Hut zu sein. Die kleinen Gelüste unserer feudalen Partei sind Mückenstiche gegen die Gefahr, welche Preußen durch die Bestrebungen Oesterreichs, der Mittelstaaten, Frankreichs und Dänemarks droht. Es besteht von diesen vier Seiten eine großartige Agitation gegen Preußens Einfluß. Wie freundlich Oesterreich gegen uns gesinnt ist, beweist die Veröffentlichung der Depeschen, mit welchen Graf v. Rechberg auf die Mittheilungen des Herrn v. Schleinitz in der kurhessischen Angelegenheit geantwortet hat. Die Absicht dieser Veröffentlichung konnte keine andere sein, als Preußen in Deutschland in ein schiefes Licht zu stellen. Mit Recht hat sich daher Herr v. Schleinitz beeilt, die preußischen Mittheilungen gleichfalls der Oeffentlichkeit zu übergeben. — Welche Gedanken die Würzburger gegen Preußen nähren, hat erst kürzlich wieder eine Rede des Herrn v. Hügel in der stuttgarter Abgeordneten-Versammlung dargethan. Derselbe bemerkte in Bezug auf die Vertheidigung des Oberrheins: es sei doch sehr fraglich, ob Preußen im Ernst daran denke, Süddeutschland zu vertheidigen. Man muß bedenken, daß dies nicht von einer Zeitung, wie etwa der „Beobachter", sondern von dem Vertreter der württembergischen Regierung in Bezug auf die auswärtige Politik erklärt wurde, um die rücksichtslose Grobheit und die grobe Rücksichtslosigkeit ganz zu würdigen, welche in jener Aeußerung liegt.

Berlin, 9. Juli. [Die Wahlagitation der Fortschrittspartei. — Die Anwesenheit des Grafen Bernstorff. — Die Badereisen.] Die hiesigen Mitglieder der Fortschrittspartei werden in diesen Tagen einen Aufruf erlassen, der die Wähler Berlins zu einer allgemeinen Versammlung für nächsten Montag einladet. Bei den günstigen Erfolgen, deren die Partei in den bedeutendsten Städten der Monarchie sich rühmen darf, schien es ihr an der Zeit, sich schon jetzt in dem Centralpunkt Berlin definitiv zu konstituiren. In der für Montag ausgeschriebenen Versammlung werden ohne Zweifel noch einige Punkte des Programms erörtert werden und namentlich wird die in demselben offen gehaltene Frage über das allgemeine Stimmrecht und geheime Abstimmung ein Gegenstand der Debatte werden, aber im Ganzen steht das Programm als solches fest, und würde es sich einfach darum handeln, demselben zuzustimmen oder nicht. In den Verhandlungen des Comite, die zu dem Beschluß führten, den gedachten Aufruf zu erlassen, wurde auch die Frage aufgeworfen, ob es nicht angemessener erschiene, für jeden der vier Wahlbezirke Berlins, insofern sie einzeln und an sich eine den größten Provinzialhauptstädten gleichkommende Bevölkerung umfassen, eine besondere Versammlung auszuschreiben, doch wurde der Berufung einer allgemeinen Versammlung mit Recht der Vorzug gegeben und dabei angeführt, daß eben in dieser allgemeinen die Comite's für die gesonderten Versammlungen der vier Wahlbezirke sich konstituiren könnten. — Die Ankunft des preußischen Gesandten am englischen Hofe, Grafen Bernstorff, in Berlin fällt zufällig mit der Entschließung des Königs zusammen, seine ursprünglich auf Sonntag Abend angesetzte Abreise nach Baden-Baden um einen Tag zu verschieben. Obgleich nun Graf Bernstorff am Sonntag nach Babelsberg beschieden worden war und dort in Gegenwart des Hrn. v. Schleinitz eine längere Audienz hatte, obgleich diese Audienz auch am Montag noch kurz vor der Abreise des Königs im hiesigen königl. Palais im Beisein des Fürsten von Hohenzollern und des Hrn. v. Schleinitz sich wiederholte, so darf dabei doch weder an die Möglichkeit einer veränderten Politik zu England, noch an die jenes Gerüchts, das den Grafen Bernstorff als Nachfolger des Hrn. v. Schleinitz bezeichnete, gedacht werden. Der König hat seine Abreise nach Baden-Baden einfach deshalb um einen vollen Tag verschoben, weil er den Fürsten von Hohenzollern, der seine Anherkunft aus dem Bade Ems für den Montag angekündigt hatte, noch hier erwarten wollte; Graf Bernstorff aber hat London mit einem mehrwöchentlichen Urlaube verlassen, um sich mit seiner Gemahlin nach Karlsbad zu begeben, daß er seine kurze Anwesenheit in Berlin nun benutzt, um mit dem Minister des Auswärtigen, mit dem Fürsten von Hohenzollern und auch mit dem englischen Gesandten, Lord Loftus zu konferiren, ist bei den verwickelten und etwas gereizten Beziehungen, die zur Zeit zwischen Preußen und England herrschen, erklärlich genug. Graf Bernstorff wird übrigens schon morgen seine Reise nach Karlsbad antreten, desgleichen wird sich der Fürst von Hohenzollern morgen nach Baden-Baden begeben, um dort einige Tage zu verweilen und dann nach seinem reizenden Landgute in der Schweiz abzugehen, wo er später auch den Besuch des Prinzen Karl erhalten wird.

Berlin, 9. Juli. [Die deutsch-dänische Frage und die Großmächte.] Ueber die letzten, in Betreff der schleswig-holsteinischen Frage zwischen den Kabineten von Berlin und London gepflogenen Verhandlungen gehen der „Wes.-Ztg." von hier folgende Mittheilungen zu:

Vorschläge materieller Art hat England seit der vorjährigen Ueberreichung des bekannten Memorandums, mit dem es sich zuerst identificirte, und welches es später als dänisches Memorandum bezeichnete, hierher überhaupt nicht gerichtet. Dagegen hat es sich zum Träger einer Idee gemacht, um die in der Schwebe befindlichen Verhältnisse Dänemarks und der Herzogthümer durch ein Definitivum zu ordnen, und es sind Schritte geschehen, um hierfür die außerdeutschen Mächte zu gewinnen. Die in diesem Sinne gemachten Propositionen haben aber bei den Mächten theils materiellen Anstand gefunden, so z. B. bei Schweden, theils ist es den letztern, insbesondere Rußland und weiter auch Frankreich, nicht angemessen erschienen, sich über die betreffenden Verhältnisse auf Verhandlungen einzulassen, bei denen die deutschen Mächte nicht mit betheiligt seien. Auf diese Weise ist der Gedanke einer europäischen Konferenz aufgetaucht und von England befürwortet worden. Das Schwierige und Gefährliche dieser Lage ist ersichtlich. Einmal konnte eine einfache Ablehnung ohne weitere Andeutungen über die Mittel, die schwebende Frage vom Fleck zu bringen, die Folge herbeiführen, daß von Neuem und mit scheinbar größerm Rechte die Bestrebung hervortrat, zwischen den außerdeutschen Mächten allein eine Vereinbarung, ein fait accompli zu Stande zu bringen; bei dieser Vereinbarung würde dann Schleswig-Holstein überhaupt keine Vertreter und also auch schwerlich irgend eine Wahrnehmung seiner Rechte gefunden haben. Auf der andern Seite hat selbstverständlich Deutschland das entschiedenste Interesse, zu verhindern, daß die es mitbetreffenden Angelegenheiten zum Gegenstande einer europäischen Konferenz gemacht werden. Eine Mehrheit für das Recht der Herzogthümer würde sich sicher schwerlich finden, und das londoner Protokoll ist uns in zu üblem Andenken, als daß wir eine erneute londoner Konferenz wünschen könnten. In diesem letztern Sinne hat sich Herr v. Schleinitz, dessen Urtheil über das londoner Protokoll den fremden Kabineten nicht unbekannt ist, erklärt. Zugleich war aber in Folge einer Aeußerung des dänischen Ministers Hall vom März d. J., daß er lieber auf die Beitragsquote Holsteins verzichten, als die Exekution zulassen wolle, von einer Seite darauf hingewiesen, daß Dänemark durch die wirkliche Erklärung eines derartigen Verzichts die zunächst schwebende Differenz beseitigen könne. Hierauf ist deutscherseits erwidert, daß, wenn Dänemark in solcher oder ähnlicher Art am Bunde vorgehe, vorausgesetzt, daß damit den im Bundesbeschlusse vom März 1860 in Bezug auf das Recht der Stände gemachten Aenderungen nachgekommen wäre, es die Unterstützung der deutschen Mächte finden werde. Dem oben erwähnten englischen Vorschlage gegenüber hat Herr v. Schleinitz zur Motivirung seiner ablehnenden Antwort zugleich bemerkt, daß jedenfalls der Versuch noch nicht gemacht sei, zur Lösung der betreffenden Frage direkte Verhandlungen zwischen Dänemark und dem Bunde zu bewirken.

Elberfeld, 7. Juli. [Einheimische Zigeuner.] Mitten in der reichen Stadt Elberfeld liegt ein freier Platz, die Schloßbleiche, auf welchem während der Meßzeit Thierbändiger, Taschenspieler u. s. w. ihre Schaubuden aufschlagen. An der westlichen Langseite dieses Platzes ruht auf einer einzigen Reihe Pfähle ein schmales Dachwerk, unter welchem Feuerleitern aufgehoben werden. Um dasselbe ist von drei Seiten ein getheerter hoher Zaun gezogen. Nach der vierten Seite wird der Raum von der Mauer eines, an die Schloßbleiche grenzenden Grundstücks eingefaßt. Innerhalb dieses Pferchs lagern 17 Menschen, darunter 11 Kinder, die, wenn sie eine Haushaltung führten, in 6 Haushaltungen zerfielen. Sie sind in Elberfeld ortsangehörig, und lagern dort, weil sie seit dem 1. Mai d. J. obdachlos sind.

Zehn Wochen sind vergangen, daß sie bei dem hier üblichen Ablauf der Miethen ihre letzten Wohnungen geräumt haben und nirgends eine Unterkunft haben finden können. In den ersten Tagen des Mai's hat man ihnen in der Stadtwaage einen Aufenthalt gestattet, und auch vor einigen Tagen, als sehr kaltes Regenwetter war, ist es ihnen erlaubt worden, dort zu nächtigen; aber nur als Ausnahme ist es ihnen gestattet worden. Bei Tage und sobald das Wetter etwas besser wurde, auch des Nachts, bietet ihnen die Stadtwaage keine Zuflucht, und die Menschen kauern ohne einen andern Schutz, als den der dürftigen Kleidung, die sie auf dem Leibe haben, auf halb verfaultem Stroh unter dem offenen Leiterschuppen, der nur unmittelbar unter dem Dache, wo die Leitern hängen, gegen Regen schützt. Auf den Querhölzern, an denen die Leitern hängen, haben die, welche noch sonst irgend eine Habseligkeit bei sich führen, diese niedergelegt.

Die „N. B. Z.", der wir Vorstehendes entnehmen, fragt: „Wie ist es möglich, daß in einer Stadt wie Elberfeld, wo Polizei und Armenverwaltung als musterhaft bezeichnet werden, 6 Familien Monate lang und vor aller Welt Augen obdachlos auf der Straße liegen?"

(Die „Barmer Ztg." vom 2. Juli brachte über diesen Skandal einen Artikel mit der Ueberschrift: „Ein elberfelder Nachtstück." Drei Tage darauf meldet sie, daß noch nichts für die obdachlosen Familien geschehen sei, ja, daß zu den sechs Familien noch eine siebente hinzugekommen sei. Die beiden in Elberfeld erscheinenden Zeitungen, die „Elberf. Ztg." und der „Tägl. Anzeiger", hatten bis dahin dieser traurigen Angelegenheit noch mit keiner Silbe gedacht.)

Thorn, 6. Juli. [Freisprechung.] Bei der vor mehreren Wochen erfolgten Abführung eines Jesuiten-Predigers aus Culmsee sollen sich mehrere Personen dieser Maßnahme widersetzt haben. Acht von ihnen standen gestern vor Gericht, wurden aber sämmtlich freigesprochen.

Deutschland.

Frankfurt, 8. Juli. [Zur anhaltinischen Verfassungs-Frage.] Der Bundestagsausschuß, welcher über die Eingabe der köthener Stadtverordneten auf Herstellung der Anhaltinischen Verfas-

sung von 1848 (abweisenden) Bericht erstattet hat, hat in diesem Berichte Gelegenheit genommen, abermals die Frage in Erwägung zu ziehen, ob und in wie weit Corporationen und Private die Interessen der Gesammtheit in Verfassungs-Angelegenheiten zu vertreten befugt seien. Der Bericht gelangt, mit ausdrücklicher Hinweisung auf die frühern Entscheidungen gegenüber ähnlichen Eingaben aus Kassel und Hanau, zu der Conclusion, daß nach den Bundesgrundgesetzen eine nicht-ständische Corporation zur Vertretung von Rechten und Interessen des gesammten Landes beim Bunde nicht als legitimirt erscheine, wo eine allgemeine Ständeversammlung in ungehinderter Ausübung ihrer Rechte bestehe, daß vielmehr dann nur die Gesammtheit der Stände oder eventuell ein ständischer Ausschuß eine solche Vertretung übernehmen könne. (N. Pr. Z.)

Kassel, 8. Juli. [Erkenntniß.] Das Obergericht hat in zweiter Instanz den Redakteur der „Hessischen Morgenzeitung", Dr. Oetker, von der Anklage wegen verschiedener Preßvergehen freigesprochen und nur wegen des Ausdruckes „frömmelnde Schul-Inspektoren" die vom Kriminalgericht erkannte Geldbuße von 25 Thalern auf 30 Thaler erhöht.

Fulda, 7. Juli. [Untersuchung.] Gegen einen Landpfarrer des Kreises Heinfeld ist deshalb eine Untersuchung eingeleitet, weil er auf der Kanzel Luther mit einem gemeinen Schimpfwort belegt haben soll.

Karlsruhe, 6. Juli. Die Generalsynode hat heute mit 19 gegen 4 Stimmen das Gesetz über die Kirchenverfassung angenommen. Drei Mitglieder, darunter Häusser, enthielten sich der Abstimmung.

Dresden, 8. Juli. [Bewegung zu Gunsten einer deutschen Flotte.] Vorgestern fand hier in British Hotel auf Veranlassung des baierischen Freiherrn v. Künsberg und des holsteinischen See-Capitäns Wraa eine Versammlung statt, welche sich mit der Frage wegen Gründung einer deutschen Flotte beschäftigte. Auf den Wunsch des Herrn Wraa wies Advokat Judeich das Bedürfniß Deutschlands nach, eine Kanonenbootflotille an den Küsten zu besitzen, und legte die Idee des Capitäns Wraa als vorzüglich dar, daß die Binnenländer, namentlich auch Sachsen, nicht nur Geldspenden zum Werke Anderer geben, sondern selbst Hand anlegen sollten. Sachsen vermöge die von ihm gefertigten Boote auf der Elbe dann dem Meere zuzuführen und besitze in Dresden eine vortreffliche Werfte. Weiterhin berührte Judeich die Frage, auf welche Weise der neuen Flotte das Schicksal der ersten erspart werden könne. Man habe daran gedacht, dieselbe unter Hamburgs, Bremens, Hannovers Schutz zu stellen. Allein Sachverständige hätten bewiesen, wie selbst die gedachten Seestädte auf Preußens See-Offiziere, auf Preußens Leitung sich in maritimen Dingen verlassen müßten; die neuesten Ergebnisse in Hamburg, das dort zu erbauende deutsche Kanonenboot unter Preußens Aegide zu stellen, zeigten die Richtigkeit dieser Anschauung, und so bleibe es das Gerathenste, „bis zur Gründung einer deutschen Centralgewalt, die zu erbauenden deutschen Kanonenboote Preußens Schutz und Verwaltung anzuvertrauen." Nach längerer Debatte acceptirte die den Advokaten Siegel zum Vorsitzenden wählende Versammlung diesen alle in ihr vertretenen politischen Schattirungen befriedigenden Satz und wird demnächst ein Aufruf in diesem Sinne an das sächsische Volk ergehen. Freudig überraschte ein Brief des preußischen Kriegs- und Marineministers an den Capitän Wraa, des Inhalts, daß Preußen den Schutz der neuen Flotte zu übernehmen geneigt sei. Nachdem die Versammlung aus sich ein provisorisches Comité (Redacteur Siegel, Baron v. Künsberg, Herr v. Böticher, Dr. med. Friedrich, Advokat Judeich) mit der Ermächtigung, sich andere Persönlichkeiten beizuordnen, gewählt, ging man mit einem Hoch auf die deutsche Kanonenbootflotille auseinander. Dr. Gutzkow soll sich, der „D. A. Z." zufolge, bereits dem ernannten Comité, von dem nunmehr weitere Schritte in der Sache zu erwarten sind, beigeordnet haben. (A. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 8. Juli. [Ueber das Befinden der Kaiserin] erfährt man, daß es sich täglich befriedigender gestaltet. Die Sympathien für die hohe Frau geben sich in Corfu in jeder nur erdenklichen Weise kund. Der Lord-Oberkommissär hat die Salven, die vom Kastell und von der See aus am Morgen und am Abend abgefeuert wurden, einstellen lassen, um Ihre Majestät nicht zu stören. Man hofft mit Zuversicht, daß das milde Klima wohlthätig wirken wird. — Dem Vernehmen nach hat der Bruder des Vicekönigs von Egypten, Prinz Halim Pascha, für den Fall, als die Kaiserin in Kairo's Klima eine Nachkur zu gebrauchen beabsichtigen sollte, dem Kaiser eine Einladung überreicht und die freundlichste Aufnahme zugesichert.

Ihre Maj. die Kaiserin hat in Corfu das Landhaus des Lord Obercommissärs der jonischen Inseln bezogen, das eine halbe Stunde von der Hauptstadt entfernt, mit einem schönen Garten und Park versehen ist, und eine höchst anmuthige Umgebung hat, welche sich eines besonders günstigen Klima's erfreut. Bisher benutzte man in den Appartements der Kaiserin die Schiffsmöbel von den Dampfern, mit denen die Reise zurückgelegt wurde; gestern aber ist ein vollständiges Ameublement von Wien nach Corfu abgegangen.

Se. Maj. der König Otto von Griechenland wird am 18. Juli in Wien eintreffen und einige Tage in der Weilburg bei Baden Höchstseinen Aufenthalt nehmen.

C. **Wien,** 9. Juli. Die Ueberreichung der ungarischen Adresse fand gestern ohne allen Pomp in einem kleinen Saale statt, der an das kaiserliche Arbeitszimmer stößt. Sr. Maj. stand Niemand zur Seite als Baron Vay; der General-Adjutant Graf Crenneville zog sich zurück, nachdem er die Deputation eingeführt. Alle entgegengesetzten Nachrichten über einen Glanz, der angeblich bei dieser Gelegenheit entwickelt wäre, sowie über die Anwesenheit der deutschen Minister, sind unrichtig. Die Antwort des Kaisers bestand einfach in dem Hinweise auf ein königl. Rescript, das baldigst erfließen werde. Der Inhalt desselben wird Freitag gleichzeitig zur Kunde des Reichsrathes und des Landtages gelangen. Definitive Beschlüsse sind bis zur Stunde noch so wenig gefaßt, daß gestern Abend um 9 Uhr die deutschen und heute Früh um 1 Uhr die ungarischen Räthe der Krone, getrennt von einander, über die Sr. Maj. zu proponirende Antwort konferirten. Es ergiebt sich daraus auch, daß es eine tendenziöse Erfindung des „Wanderer" ist, wenn dieser behauptet, es werde die Angelegenheit als eine rein ungarische, ohne jede Zuziehung der deutschen Minister, behandelt. (S. unten.) Nicht minder ist es als eine starke Illusion des deutsch-magyarischen Organs zu bezeichnen, wenn dasselbe sich, nach dem Bescheide, den Se. Maj. vor wenigen Tagen der Deputation des Herrenhauses ertheilt, in der Illusion wiegt, die kais. Antwort auf die ungarische Adresse werde die Februar-Verfassung gar nicht und das Oktoberdiplom nur ganz obenhin erwähnen. Selbst der „Hirnök" wünscht nicht mehr eine Anerkennung der 48er Gesetze, sondern begehrt nur, daß man aus der alten Verfassung Alles beibehalte, was dem nationalen Genius entsprach, aus den „improvisirten" Institutionen von 48 dagegen Alles entferne, was Verwicklungen mit der Krone und der Monarchie erzeugte. Ebenso schlägt Baron Vay den Comitaten gegenüber einen anderen Ton an. Dem zempliner Comitat hat er auf Beschwerden über sogenannte Militär-Excesse erwidert: „Da die Comitatsbeschlüsse gegen die Steuereintreibung, die Finanzbehörde zu Gewaltmaßregeln zwingen, hat das Comitat sich dies Vorgehen selbst zuzuschreiben, und ist die Hofkanzlei nicht in der Lage, sich bei Sr. Majestät zu verwenden, ehe jene Beschlüsse nicht widerrufen sind."

Hr. v. Schmerling konferirte gestern Mittag 2 Stunden mit Andreas v. Mocsonyi, dem Führer der banater Rumänen, auf dessen Andringen 1849 die Woiwodina von Ungarn losgetrennt ward, und der auch voriges Jahr das Interesse seiner Landsleute im verstärkten Reichsrathe vertrat. Der Staatsminister soll mit dem Resultat der Besprechung sehr zufrieden gewesen sein. — Gleichzeitig mit den preuß. Ministern Auerswald und Bernuth wird sich auch ein Mitglied des österr. Kabinets zur Kur nach Karlsbad begeben.

[Die Berathung des Beantwortungs-Rescripts.] Der „Wandr." sagt: Heute Mittags halb 1 Uhr versammelten sich in der k. ungarischen Hofkanzlei die ungarischen Reichsbarone Grafen Barkóczy, Zychy u. s. w., um im Vereine mit den beiden Hofkanzlern und dem Minister Grafen Szécsen über das Beantwortungs-Rescript zu berathen. Kein einziger der deutschen Minister ist zu dieser Versammlung eingeladen worden. Die Angelegenheit wird als eine rein ungarische, zwischen dem Monarchen und den Vertretern seiner ungarischen Nation mit Ausschluß aller fremden Elemente behandelt.

Die beiden Präsidenten des ungarischen Landtages, Graf Apponyi und Koloman v. Ghyczy, befinden sich zur Stunde noch in Wien; Ersterer nimmt als Reichsbaron gleichfalls an der Berathung Theil. Als nachträgliches Detail bezüglich der Audienz der Deputation bei Sr. Majestät erwähnen wir, daß die beiden Vertreter des ungarischen Landtages von dem Monarchen durch den freundlichsten Empfang ausgezeichnet wurden.

Der Präsident des Unterhauses v. Ghyczy blieb nach der offiziellen Audienz länger als eine starke halbe Stunde mit Sr. Majestät allein und sprach sich bei dieser Gelegenheit dem Souverain gegenüber mit der größten Freimüthigkeit und Unumwundenheit über die gegenwärtigen Zustände seines Vaterlandes aus. Se. Majestät hörte den Bevollmächtigten des ungarischen Unterhauses mit ungetheilter Aufmerksamkeit an und nahm dessen Eröffnungen mit sichtlichen Wohlwollen entgegen. So viel bisher von der verläßlichsten Seite verlautet, soll in dem Antworts-Rescripte der Standpunkt von 1847 zum Ausgangspunkte genommen, das Diplom vom 20. Oktober nur obenhin berührt, der 26. Februar aber mit völligem Stillschweigen übergangen werden.

Pesth, 7. Juli. [Steuer-Rückstände der Landboten.] Ein ehemaliger Steuerbeamter des hiesigen Stadtmagistrats hat berechnet, daß sich unter allen Deputirten des Unterhauses auch nicht Einer befindet, der mit Entrichtung der Steuerschuldigkeit in Ordnung wäre. 14 Repräsentanten, darunter der Vicepräsident Koloman Tisza, restiren mit mehr als 20,000 Fl., 82 mit mehr als 10,000 Fl., 64 mit mehr als 2000 Fl.; 50 haben überhaupt noch nie Steuern gezahlt. Die Steuerschuld der Uebrigen variirt von 200 bis 500 Fl., wobei jedoch, wohlgemerkt, die seit Oktober 1860 aushaftenden Steuerquoten nicht mitgerechnet sind.

Frankreich.

Paris, 7. Juli. [Die Anerkennung Italiens.] Der bereits erwähnte Artikel im „Pays" in Betreff der Anerkennung des Königreichs Italien ist wohl eigentlich nicht für's Ausland geschrieben; da es aber interessant ist zu beobachten, was für Mittel angewandt werden, im Inlande öffentliche Meinung zu machen, so theilen wir ihn nachstehend mit:

Drei europäische Großmächte weigern sich noch das Königreich Italien anzuerkennen: Preußen, Rußland und Oesterreich. Man begreift die Weigerung Oesterreichs, das sich nur schwer zu dem Verluste seines Einflusses, den es in Italien ausgeübt hat, entschließen kann. Das Königreich Italien anerkennen, hieße für Oesterreich die Absetzung seiner Verbündeten Toscana, Parma und Modena unterzeichnen. Oesterreich kann auch den Einfluß nicht vergessen, den ihm vor dem Kriege von 1859 die Besetzung der Romagna gab. Sein Interesse widersetzt sich, daß es selbst durch eine thatsächliche Anerkennung die Maßregeln sanctionire, welche der weltlichen Macht des Papstes einen Theil des Kirchenstaats entrissen haben, indem es zugleich diesen Bevölkerungen möglich wurde, die Selbständigkeit zu erringen, welche es ihnen gestattete sich unter den Scepter Victor Emanuel's zu stellen. Endlich ist Oesterreich eine katholische Macht und kann nöthigenfalls das religiöse Interesse anrufen. Rußland und Preußen haben kein religiöses Interesse zu vertheidigen. Sie haben niemals den unmittelbaren Einfluß beansprucht, den Oesterreich in Italien ausübte. Die Ansprüche der italienischen Fürsten, die Forderungen des päpstlichen Stuhles haben an und für sich den Werth nicht, welchen ihnen in den Augen Oesterreichs alte Beziehungen, geheime Bündnisse und gemeinschaftliche politische Principien verleihen. Warum sollten also Preußen und Rußland zögern? Heutzutage ist die Anerkennung Italiens für die Ruhe Europas von Bedeutung. Die Aufrechterhaltung des Friedens, die Regelmäßigkeit der diplomatischen und commerziellen Beziehungen haben den Vortritt und beherrschen die Frage. Im Begriff, die Nachkömmlinge der Mauren aus Spanien zu verjagen, sagte Philipp II.: „Es sind immer der Feinde weniger!" Heute flüstert eine vernünftige Politik den Souveränen in's Ohr: Es sind immer der Schwierigkeiten weniger. Wenn es dadurch möglich ist, eine Schwierigkeit zu beseitigen, eine störende Frage zu lösen, daß man den wahrhaftigen Principien des öffentlichen Rechts huldigt, so soll man nicht zaudern. Preußen und Rußland haben Schwierigkeiten genug zu überwinden, um deren Zahl nicht durch eine unnütze Feindseligkeit gegen das neu begründete Königreich zu vermehren. Preußen hat die dänische Frage und die innern Discussionen vor sich, ohne die geheimen Gesellschaften (Nationalverein) zu zählen, deren Wühlereien überwacht werden müssen. Rußland wird für lange Zeit durch seine Reformen und die Emancipation seiner Leibeigenen in Anspruch genommen. Indem sie dem neuen Königreiche Italien die thatsächliche Anerkennung, wozu England und Frankreich das Beispiel gegeben, zu Theil werden lassen, werden sich die beiden Nordmächte nicht schwächen, sie werden sich im Gegentheile mit der wahrhaftigen Königin, der Großmacht dieser Welt, der öffentlichen Meinung, in Einklang bringen.

Paris, 7. Juli. Der Baron Cölestin Joseph Delfau von Pontalba, Grundbesitzer („propriétaire") ist der Typus einer Race, die nähere Bezeichnung verdient. Sein Name ist Ihren Lesern aus dem Mirès'schen Prozesse bekannt; er gehört zu den zahlreichen Nachkommen jener vergoldeten Junker, die in der Winkelgasse, in welcher vor 143 Jahren John Law die erste Börse errichtet hatte, einen Schuhflickerladen zum Mittelpunkt ihrer noblen Passion erkoren. Pontalba war für die Mirès'schen Unternehmungen, was der steinreiche und steinhart gesottene Herzog von Galiera und der jüngere Herzog von Decazes-Glücksberg für die Pereireschen ist: das vornehme Aushängeschild. Diese Herren suchten adlige Namen für ihre Verwaltungsräthe; es ist ihnen schlecht bekommen! Wie einst Galiera den Pereire übervortheilt und verrathen hat, ist in der Finanzwelt aus der Geschichte der lombardischen Eisenbahnen bekannt. Sie haben sich nichtsdestoweniger nachher versöhnt und „arbeiten" noch heute zusammen. Auch zwischen Mirès und Pontalba hat eine Versöhnung stattgefunden, die ganz zu Pontalba's Vortheile war, denn auch Pontalba hatte Verrath geübt. Er ist der Urheber des Prozesses und wird auch dessen Opfer sein. Da hat er sich freilich schlimm verrechnet. Wer dem Prozesse auch nur oberflächlich folgt, dem wird dieser windige Baron zehnmal widerwärtiger sein, als Mirès selbst. Pontalba, aus einem Hause, das mehr durch Reichthum, als durch Sittenreinheit glänzt, dessen Mutter ganze Straßen in New-Orleans besaß, hatte sich kurz vor der letzten Krisis in der Unersättlichkeit seiner Habgier an der Börse ruinirt; er war der Mirès'schen Eisenbahnkasse, in deren Verwaltungsrathe er saß, an 1,200,000 Franks schuldig, den Verlust in Gewinn zu verwandeln, fand er ein einfaches Mittel: er verlangt für zwei Geschäftsreisen, die er nach Rom und Madrid gemacht, an Reise-Diäten die Kleinigkeit von 1,700,000 Franken. Freilich behauptet er nicht, daß die Wirthshaus-Rechnungen allein soviel betrugen, aber er habe die Freundschaft mit Kardinälen und Ministern zu unterhalten gehabt, und solche Freundschaften seien zwar kostbar, aber auch kostspielig! Mögen sich die Kardinäle

---

Viertes Gastspiel der Frau Julie Rettich.

Breslau, 10. Juli. Das gestrige Gastspiel der Frau Rettich war recht eigentlich ein Solo-Gastspiel; obwohl die 3. Nummer des Programms allerdings noch eine Menge von Namen Mitwirkender dem ihrigen zugesellt.

Frau Rettich deklamirte zuerst die Schiller'sche Ballade: Hero und Leander im Costume und mit Unterstützung Lindpaintnerscher Musik. Diese Art der Deklamation streift an das Melodrama, welches einst, repräsentirt durch geniale Frauen von vollendeter Körperbildung, ein immenses Glück auf der deutschen Bühne machte, obwohl es dem strengeren Geschmack, welcher überall Auseinanderhaltung der Gattungen und Reinheit des Styles fordert, nicht eben zusagen kann; aber wenn irgendwo der frivole Ausspruch Voltaires von dem Schönen und Guten in der Kunst Geltung haben darf, so sicherlich in Bezug auf theatralische Genüsse. — Wenn Frau Rettich es vermag, durch die Kunst des Vortrages eine Ballade in ein Drama zu verwandeln; warum soll sie die zauberhafte Wirkung ihrer Deklamation nicht durch die charakteristische Lebhaftigkeit des Geberdenspiels unterstützen und unsere Illusion vollkommen machen, indem sie Deklamation und Darstellung ineinander übergehen läßt? Und wenn eine Musik in so genialer Weise die Dichtung erklärt und begleitet und den Zauber der Stimmung so wunderbar erhöht, wie die Lindpaintnersche Composition — warum sollten wir sie entbehren?

Wir unsern Theils bekennen, selten einen so mächtigen Eindruck empfangen zu haben, als wir gestern dieser Deklamation der geehrten Künstlerin verdankten, welcher sie das rührende Genrebild von Roderich Benedix: Die Großmutter, folgen ließ. Auch hier haben wir dem Genre um der Künstlerin willen Verzeihung angedeihen zu lassen, welche ihm durch die Einfachheit des Tones und tiefe Weihe des Herzens eine Art poetischer Verklärung gab. In dem Fragment des Demetrius aber erhob Frau Rettich (Marta) sich zu der vollen Höhe ihres künstlerischen Berufes, und zeichnete in großen Strichen einen Charakter voll Lebensfülle, voll dramatischer Bewegung, in tiefster Leidenschaftlichkeit und doch in edelster Formschönheit; ein Meisterbild, welches in eben dem Maße, als es unsere Bewunderung erregte, das Bedauern erweckte, daß wir uns nur dem Fragmente einer Dichtung gegenüber befanden, welche nach Idee und technischer Anlagen eine der herrlichsten Schöpfungen der Schillerschen Muse werden mußte. Selbstverständlich eroberte Frau Rettich an diesem Abend alle Herzen und weckte eine Begeisterung, welche in wiederholten stürmischen Applausen sich kund gab. B.

♂♂ Berliner Kleinigkeiten.

Es klingt fast wie ein Mythos oder Mährchen, aber es ist doch die pure Wirklichkeit, daß Berlin nicht nur eine Sternwarte besitzt, sondern in derselben auch weise Häupter, die sich mit Sternenkunde und astronomischen Berechnungen beschäftigen. Das Gebäude kennt jeder Berliner, es liegt wie ein Stückchen Konstantinopel am Ende der Charlottenstraße, in der Front durch ein eisernes Gitter, an den andern Seiten durch die schönen hohen Bäume eines Gartens von der profanen Welt geschieden. Durch den Garten führt ein Weg nach der Lindenstraße, aber er ist nur am Geburtstage des Direktors zu passiren, und die Nachbarn raunen sich zu, daß wenn wirklich in der Sternwarte, die still und geheimnißvoll wie ein Harem unter ihrer Kuppel liegt, Menschen wohnen, diese Sterblichen in riesenhaften Geistesanstrengungen begraben sein müssen. Uns aber gemahnte es stets, als ob an jedem Sabbath Abends die Pforten sich öffnen müßten, um einen Sarastro heraustreten zu lassen mit der Arie: „In diesen heil'gen Hallen." Freilich hat noch kein Tamino angeklopft, um auf seine Frage nach den Geheimnissen des Orts eine zauberflötenhafte Antwort zu holen; aber wir wüßten auch nicht, welch' ein furchtbares Naturereigniß eintreten müßte, um die Insassen jenes stillen Gebäudes zu vermögen, irgend eine öffentliche Rechenschaft von der Realität ihres Daseins zu geben.*) Im Kultusministerium soll man allerdings überzeugende Beweise dieses Daseins haben; aber wir andern Berliner, die wir doch auch den Trieb haben, uns zu unterrichten, so weit es irgend die Umstände erlauben, was haben wir davon? Da nehmen wir die Zeitung zur Hand, und lesen aus München, Köln, Paris und andern Städten, wo sternkundige Männer die Wunder des Himmels beobachten, und ein Gestirnemeldungsamt und Ausweisebureau errichtet haben, daß urplötzlich ein Komet sichtbar geworden ist, dessen Kern mit dem Glanze der Venus strahlt und dessen Schweif über ein Viertel des Horizonts sich erstreckt. Selbst die mecklenburger Zeitungen erwähnen, daß man dieses Phänomen beobachtet habe, aber bei der größeren Verfinsterung der dortigen Zustände nicht recht erkennen konnte, ob es wirklich ein Komet sei, oder nur der Anfang zu einer sphärischen Erleuchtung, welche der Himmel den Landen Mecklenburg als Benefizium für die strenge Zucht in Kirche und Schule gewähren wolle. Die berliner Sternwarte hat öffentlich noch nicht dokumentirt, daß sie eine Notiz von dem Sphären-Vagabonden nehme. Wir Berliner können uns also mit der Mythe abfinden, daß der namenlose Komet der unter die Sterne versetzte Patzke ist, und daß jener Dunst, der irrthümlicherweise für einen Kometenschweif gehalten wird, nichts ist, als der Dampf der Cigarre, welche der sterbliche Theil des detinirten Ehrenmanns in der Stadtvoigtei rauchen soll.

Es ist wirklich eine traurige Erscheinung, daß in unsrer materiellen Zeit die Ereignisse kommen und gehen, ohne länger als vierzehn Tage von sich sprechen zu lassen. Patzke ist schon eine fast verschollene Persönlichkeit geworden, und er, dessen Stachelschimmel zehn Jahre hindurch das Straßenpflaster so stolz unter seine Füße trat, er wird wie dem Grabe entstiegen sein, wenn er dem Schwurgerichte die Beweise vorlegen soll, daß sein Patent als Ehrenmann weniger anfechtbar ist, als die Rechnungslegung für die Schutzmannskassen. Da kann nur ein beschränktester Kopf sich angelegen sein lassen, Ruf zu erlangen, wenn nach vierzehn Tagen die Wasser der Lethe darüber rauschen. Es verdient demnach nicht unsern Spott, sondern nur unser tiefstes Mitgefühl, wenn man bemerkt, mit wie krankhaftem Eifer irgend ein von sich begeisterter Mensch dem Kultus seines Ruhmes nachgeht. Wir haben es mit Bedauern gelesen, daß ein junger Mann, der in schwarzem Frack und dito Beinkleidern den Leib einhegt, wo nach seinem bescheidenen Bewußtsein die Seele des musenführenden Apollo wohnt, in den Zeitungen dem öffentlichen Gelächter, wenn nicht der öffentlichen Mißachtung preisgegeben wurde. Es ist wahr, daß jener Unglückliche, der auf den Namen Carl Hugo hört und den wir mit Vergnügen Carl den Großen nennen wollten, wenn er dafür im Gewölbe der Basilika von Aachen sich begraben möchte, als ein wandelndes Schreckniß aller Redaktionen und Kritiker der Residenz seit Jahresfrist grassirt, eben wenn seine poetische Ekstase in das Stadium des Deliriums eingetreten ist. Wer mag ihm das verdenken, da er trotz aller Bemühungen es noch nicht einmal dahin gebracht hat, daß seine Photographie verkäuflich unter denen anderer berühmter Zeitgenossen mit der Unterschrift „Carl Hugo" hängt? Es ist der verzeihlichste Ehrgeiz, den ein Dichter haben kann, photographisch ausgestellt zu werden, was ja selbst die vierbeinigen Sieger in der landwirthschaftlichen Konkurrenz bei Kroll nicht ablehnen konnten. Carl Hugo schreibt nun in

*) Die Berliner haben sich wohl nicht allein über die Schweigsamkeit der Sternwarte zu beklagen. D. Red.

und Minister für dieses Kompliment bedanken! Mirès weigert sich, die enorme Summe zu liquidiren und weicht endlich nur seinen Drohungen, aber zu spät. Pontalba hatte schon die Buchführer gewonnen, die Beweise der Betrügereien extrahirt und dem Staatsprokurator übergeben. Dieser scheint einen Augenblick gezögert zu haben, sah aber endlich ein, daß nichts mehr daran zurückzunehmen oder zurückzugeben war. Schließlich stellt sich heraus, daß Pontalba nicht nur Mitwisser und Mitschuldiger, sondern auch Theilhaber des unerlaubten Gewinnes war. Auch andere Mitglieder des Aufsichtsrathes werden daran glauben müssen, zunächst Hr. v. Chassepot und Graf Simeon, Senator und Sohn des Staatsmanns, der vor 60 Jahren das französische Konkordat abgeschlossen. Der Staatsprokurator, der die Sache mit Würde führt, machte selbst eine Anspielung darauf, daß die moralische Mitschuld sich vielleicht weit hinauf verzweige, die öffentliche Meinung möge sich aber begnügen und die Schuldigen nicht weiter suchen, als der Arm der menschlichen Gerechtigkeit reiche. Mirès dagegen droht in verzweifelten Momenten: „Ich werde Alles sagen, Alles entdecken!" Bei der Courtoisie, die hier in allen Verhältnissen herrscht und überall die unabweisbaren Ehrenpunkte fixirt, ist zu vermuthen, daß zwischen dem öffentlichen Ministerium und der Vertheidigung gewisse Abkommen über die, dem Prozeß zu ziehenden Grenzen getroffen wurden. Aber Mirès ist schwer in einen solchen Zauberkreis zu bannen. Dieser Mensch, ein merkwürdiges Phänomen moralischer Verwirrung, glaubt wirklich und sichtbarlich an sein Recht und seine Unschuld. Die Börsenpraxis ist der kategorische Imperativ seiner Moral; dabei war sein Ehrgeiz stärker, als seine Habsucht. In Pontalba dagegen fehlen die menschlichen kleinen Züge, welche für das große Verbrechen als mildernde Umstände Verzeihung erflehen. — Wir haben kürzlich Mirès Verfahren mit dem des Finanzministeriums verglichen; man lese nur die neueste Verkündigung des letzteren über die „dreißigjährigen Obligationen", ob sich nicht sogar derselbe schwindelhafte Stil darin findet. (Nat. Z.)

Großbritannien.

London, 6. Juli. Das „Court Journal" schreibt: „Man glaubt, daß die Kronprinzessin von Preußen und ihre beiden Kinder auf längere Zeit zum Besuche bei der Königin verweilen werden, selbst wenn der Kronprinz sich durch die mit seiner Stellung verbundenen Pflichten zur Rückkehr nach Preußen genöthigt sehen sollte. Die Kronprinzessin wird fünf bis sechs Wochen oder bis zur Abreise Ihrer Majestät nach Irland bei der Königin und dem Prinz-Gemahl bleiben. Man nennt jetzt den 19. oder 20. August als den Tag, wo die Königin wahrscheinlich die Reise nach dem Curragh (Irland) antreten wird. Etwas Bestimmtes über den Tag steht jedoch noch nicht fest."

Italien.

Rom. [Eine Ansprache Goyon's. — Das Befinden des Papstes. — Die Zuaven.] Nach dem Schreiben eines zur französischen Occupationsarmee gehörenden Offiziers hat der General Goyon zugleich mit der Mittheilung über die Anerkennung Italiens Depeschen erhalten, welche ihn anwiesen, dem römischen Hofe über die Wirkungen dieses Aktes auf die Entwicklung der römischen Frage völlig beruhigende Zusicherungen zu geben. Der französische Gesandtschafts-Attaché, welcher die Depesche überbrachte, übermittelte dem Grafen Goyon auch noch Spezial-Instruktionen, in Folge deren der General das ganze Offizier-Corps am 28. Juni zusammenrief und folgende, fast wortgetreue, Ansprache hielt:

„Meine Herren! Der Kaiser hat geglaubt, den König Italiens anerkennen zu sollen, aber diese Anerkennung ändert nichts in der Lage und er hat Vorbehalte gemacht, welche seinen Wunsch bezeugen, die Verträge zu respektiren und im Einklange mit der Politik der Souveräne Europas zu bleiben. Meine Herren! Ich möchte Sie bitten, die größte Vorsicht zu bewahren, in derselben Haltung zu verharren, da die Politik des Kaisers sich nicht geändert hat. Er hält mit Festigkeit seine Gesinnungen in Betreff Roms und Venedigs aufrecht."

General Goyon hat vornämlich die Offiziere gebeten, in ihren Gesprächen und Handlungen Alles zu vermeiden, was in den Römern Hoffnungen erregen könnte. Da die Mittheilung später den Charakter einer Unterhaltung annahm, so wurden seitens der Offiziere Bemerkungen und Bitten geäußert, die der General sehr gut aufnahm. Um jedes Mißverständniß auszuschließen, wurde übrigens auch ein mit der obigen Ansprache identischer Tagesbefehl in den Kasernen angeschlagen.

Ueber das Befinden des Papstes lauten die neuesten römischen Berichte wieder vollkommen widersprechend. Nach einem Privatbriefe des „Temps" aus Rom erwartet man „jeden Augenblick" das Ende des Patienten; dagegen lautet eine Depesche aus Turin vom 7. Juli: ‚Das Befinden des Papstes hat sich gebessert." — Die französische „Agence Bullier", die aus dem Ministerium des Auswärtigen Mittheilungen bekommt, bringt einen sehr scharfen Bericht aus Rom über die französisch-belgischen Zuaven, die Schöpfung des Hrn. v. Lamoricière. Dieser Quelle zufolge werden die päpstlichen Zuaven von den Römern in hohem Grade gehaßt und verachtet; die Bevölkerung spricht von ihnen nicht anders, als: „questa canaglia!" und ein junger Römer, der mit einem Zuaven über die Straße ginge, wäre alles Umganges bar. „Man muß gestehen", heißt es dann weiter, „daß sie durch ihr herausforderndes Wesen Erbitterung verbreiten... Rom ist bei diesem Stande der Dinge unwirthbar geworden. Ich hatte mich getäuscht, als ich glaubte, die Masse dieser Zuaven bestehe aus geachteten Leuten, die aus Ueberzeugung hierher gekommen; aber der geachtete Theil ist sehr klein.... Das Kriegsgericht ist fortwährend mit Diebstahlsfällen beschäftigt, und seit dem Januar wurden über 200 Prozesse wegen Diebstahls vor demselben verhandelt. Deshalb ist dieses Corps sehr verhaßt. Unsere (französischen) Offiziere zucken die Achseln. Dazu kommt, daß Hr. v. Merode allgemein bei den Zuaven unbeliebt ist. Kürzlich ließ er einen Tagesbefehl verlesen, worin diejenigen getadelt wurden, die ihre Eindrücke schriftlich mittheilten, weil sie dadurch der Sache schadeten, die sie vertheidigen sollten."

Rußland.

Petersburg, 6. Juli. [Die finanziellen und kommerziellen Zustände.] Ein Bericht des britischen Gesandtschafts-Secretärs in Petersburg, Mr. Erskine, über die finanziellen und kommerzielleu Zustände in Rußland ist von der englischen Regierung der Oeffentlichkeit übergeben worden. — Da die russische Regierung keine offiziellen Ausweise über Staats-Einnahmen und Ausgaben zu veröffentlichen pflegt, liegt wenig verläßliches Material vor, und von den Mittheilungen des Baron von Reden im Jahre 1852 ist wenig bekannt worden, das nur einigermaßen auf Genauigkeit Anspruch machen könnte. Nach Erskine's Schätzung betragen die jährlicheu Revenuen 40, die Ausgaben $44\frac{1}{3}$ Mill. Pfd. pro Jahr. Es würde sich somit ein Defizit von $4\frac{1}{2}$ Mill. Pfund ergeben. Die Armeekosten werden auf 15 Mill. Pfund veranschlagt. Die einträglichste Einnahmequelle ist die Spirituosensteuer, die gegen 19 Mill. Pfd. jährlich abwerfen soll, und gegenwärtig an 216 Personen verpachtet ist, die im Detail das Quart um 14 Sgr. verkaufen. Die Staatsschuld beläuft sich, nach G. F. Kolbs verläßlicher Berechuung, auf 243 Mill. Pfd., abgesehen von der im vorigen Herbste mit Baring Brothers abgeschlossenen Anleihe im Betrage von 8 Mill. Pfd., und erfordern die Jahreszinsen sammt dem Tilgungsfonds eine jährliche Ausgabe von mehr denn 9 Mill. Pfd. Außer dieser fundirten Schuld besteht eine schwebende in der Gestalt von Staatsnoten, im Betrage von 100 Mill. Pfd. Die Haupt-Ausfuhrartikel sind noch immer: Getreide, Bauholz, Häute, Flachs, Talg, Hanf, Eisen, Kupfer, Wolle, Potasche, Borsten und Oelsamen; die bedeutendsten Importartikel: Zucker, Oele, Kaffee, Baumwolle, Baumwollgarn und andere Baumwollfabrikate, Schafwolle und Schafwollfabrikate, Seide und Seidenfabrikate, Weine, Farbestoffe, Maschinen- und Leinenwaaren. An edlen Metallen waren im Jahre 1848 $4\frac{1}{2}$ Mill. Pfund aus- und 1 Mill. Pfd. eingeführt worden. — Unter den verschiedenen Schiffen, die während des genannten Jahres in russischen Häfen eingelaufen waren, befanden sich 1757 britische, 960 russische, 685 holländische, 628 schwedische, 529 österreichische, 484 dänische und 2948 verschiedenen Staaten angehörige. Was den russischen Verkehr mit China über die Kiachta-Grenze betrifft, so widerspricht der vorliegende Bericht vielen früheren Angaben über diesen interessanten Gegenstand. Thee — behauptet er — ist der einzige Artikel, der auf diesem Wege eingeführt wird, und um die Ausfuhr russischer Fabrikate auf derselben Route zu heben, beschränkt die Regierung die Thee-Einfuhr zur See auf 1 oder 2 Schiffsladungen jährlich. Die Folge davon ist, daß Thee sehr theuer ist, weniger gebraucht wird als sonst der Fall wäre, und stark von den deutschen Häfen aus ins Land geschmuggelt wird. Die Stadt Kiachta ist 3500 englische Meilen von Moskau, und eben so weit von den Theedistrikten entfernt. Somit hat die Waare einen Landtransport von etwa 7000 Meilen zu tragen, und das Pfund Thee mittler Qualität kommt mit dem Zoll auf 6—7 s ($2—2\frac{1}{2}$ Thaler), d. h. doppelt so hoch zu stehen, als wenn es aus England über Hamburg eingeführt würde. Es ist ausgerechnet worden, daß die Bevölkerung Rußlands, Dank diesem Systeme, jährlich anderthalb Mill. Pfd. zahlt, um die Ausfuhr russischer Fabrikate zu heben, die laut offiziellen Angaben nicht ganz eine Mill. Pfd. beträgt. Ueber die Ackerbauverhältnisse Rußlands spricht sich der genannte Berichterstatter sehr ungünstig aus. Rußland besitzt allein in Europa 275 Mill. Acker angebauten Landes, somit um die Hälfte mehr als Oesterreich, Preußen und Frankreich zusammengenommen; die Produktion und Ausfuhr jedoch, die leicht auf das Zehnfache gebracht werden könnten, stehen in gar keinem Verhältnisse zu dieser riesigen Erzeugungskraft.

St. Petersburg, 4. Juli. [Bankerotte Millionärs.] Monopolisten, Fabrikanten und Capitalisten, denen die Ermäßigung des Tarifs und die zum Freihandel einlenkende Politik unserer Regierung an die mit Millionen gespickten Beutel geht; deren Haß gegen die freiere Richtung der dermaligen Handelspolitik Rußlands, durch die Zulassung überseeischer Einfuhr von Cantonthee, so wie durch die gestattete Propaganda der Mäßigkeitsgesellschaften, von der sie mit Ruin wegen der Abnahme des Genusses von Spirituosen bedroht werden, verstärkt worden ist; alle diese Herren bieten ihre Beredtsamkeit auf, die Regierung durch ihr Gezeter auf den eingeschlagenen Wegen zum Stillstand und zur Rückkehr zum gepriesenen Schutz- und Prohibitivsystem des weiland Ministers Kankrin (eigentlich Krebs, übersetzt in Cancrin) zu bewegen. Ein interessantes Pröbchen lieferte von dieser Einschüchterungspolitik die Nummer 22 des moskauischen Akzionjer, in der wir von Herrn Pogodin folgende pikante Anekdote lesen: Den zweiten Abend verbrachte ich bei Herrn Kokorew (unserem reichsten Branntweinpächter, dessen Vermögen auf 20 Mill. Silberrubel angeschlagen wird). Unter den Gästen befanden sich viele Capitalisten, welche offen (?) über ihre Angelegenheiten sprechen. Folgendes war ungefähr, was ich über die Lage des Geschäfts vernehme:

Die Demidow's (Crösus), die Stroganow's (do.) und andere Bergwerks-Eigenthümer befinden sich in schwieriger Lage bei der Leitung ihrer Geschäfte. Graf B (orch?) verlangt eine Million Unterstützung für seine Zuckerfabriken. Brandt, der Besitzer der Schiffswerft in Archangel, sucht 600,000 Silberrubel. Die Gebrüder Sch., Besitzer bedeutender Etablissements und Fabriken, bieten ihre Actien zu 50 Kopeken pr. Rubel zum Verkauf an (um Geld zu machen). Das bedeutende Haus der Alexejew's hat bankerott gemacht (vor einem Jahre), und nur für zwei seiner Fabriken, die eine Million gekostet (aber seitdem in Verfall gerathen sind) werden 180,000 Silberrubel geboten. — Barkow (ein Millionär), Eisenhändler hat bankerott gemacht mit 5 Millionen S.-R. — Menjajew, ein altes petersburger Haus (Millionair), stellt seine Zahlungen ein. — Benardaki, der griechische Consul, schließt seine 11 Fabrik-Etablissements. — Kokorew's, Millionaire, schweben in Gefahr. — Der Branntweinpächter von Rybinsk erklärt sich fallit, weil die Zufuhr von Ladungen um das Doppelte und der Verkehr von Menschen um das Dreifache abgenommen hat. — Die Baumwollenspinnereien von Narwa und Protwinsk leiden und letztere kann ihre Thätigkeit nicht mehr fortsetzen. — Die Gesellschaft der „Landwirth" liquidirt; die „Transkaspische Gesellschaft", der „Kawkas und Merkur", die Gesellschaft vom „Weißen Meere", die „Amurcompagnie", die „Druschina" wackeln. So weit Herrn Pogodin's Relation. Wir fragen dagegen: soll die Regierung, um dieser Herren wackelnder Millionaire willen, das Volk zum Branntweingenuß zwingen und die Leibeigenschaft wieder herstellen, den ermäßigten Tarif für Eisen zu Maschinen und Ackerwerkzeugen wieder erhöhen; soll sie gegen Europa wieder die chinesische Schutzmauer aufrichten, um dem Geschrei und Wehgeklage einiger privilegirter Crösuse mit ihrem Anhang Rechnung zu tragen, die im Schatten des Schutz- und Prohibitiv-Systems ihre Säckel und ihre Leichname mit in den Schooß gelegten Händen pflegten und in Luxus und Ueppigkeit schwelgten? Soll die Regierung das „goldene" Zeitalter des Grafen Kankrin zum Nachtheile des natürlichen agrikulturen Berufes Rußlands wieder beleben, und jetzt, wo die freie Arbeit von 23 Millionen Landleuten ihre Thätigkeit beginnen soll, diesen die Mittel schnellen und billigen Bezuges der nöthigen Ackerwerkzeuge und Maschinen vom Auslande abzuschneiden? In der langen Aufzählung wackelnder Monopolisten, Capitalisten, Fabrikanten finden wir keinen einzigen nur mit Landwirthschaft sich befassenden Millionair, der nach Geld seufzt, um nicht zu falliren. (B.-H.)

Osmanisches Reich.

Cattaro, 6. Juli. [Zur Lage in Montenegro.] Seit dem 30. v. Mts. ist an unserer türkischen Grenze wieder Ruhe eingetreten. Der Zusammenstoß von Türken und Montenegrinern bei Spizza ist auf folgende Thatsachen zurückzuführen. Die Spizzanoten, besonders die katholischen Bewohner, hatten sich schon oft bei dem Gouverneur Abdi Pascha von Skutari beklagt, daß die Montenegriner sie zum Abfall drängen, beunruhigen, und in der bekannten Absicht bedrohen, die Annexion des Hafens und Küstengebietes von Spizza an Montenegro anzubahnen. Es scheint nun, daß Omer Pascha selbst alsbald nach seiner Ankunft in die Herzegowina Rath geschafft und die Befehle ertheilt hat, wonach Abdi Pascha die Expedition zu Wasser und zu Lande bewerkstelligt, das alte venetianische Fort Nehai wieder besetzt und befestigt, und die eingedrungenen Montenegriner von dieser Seite auf ihr Gebiet zurückgeworfen hat. Auf Andringen der auswärtigen Consuln, besonders des französischen, Herrn Hecquard, soll der Fürst Nikolaus den Einfall der Seinigen mißbilligt und sie zurückberufen haben. Da sich indessen die Reibungen auf verschiedenen Seiten wiederholen, an der Südgrenze der schwarzen Berge neuerlich wieder zwei Montenegriner in Zabliak von Türken ermordet wurden, an der Nordgrenze aber, diesseits Trebigne, die Aufständischen, auf den montenegrinischen Beistand gestützt, fortwährend sich mehren und festsetzen, so ist zunächst wohl zu gewärtigen, welchen Erfolg die von den europäischen Consuln vermittelte Zusammenkunft zwischen dem Fürsten Nikolaus und dem Serdar Ekrem haben werde. (Donauz.)

+ Die Libanonfrage soll in Constantinopel bereits erledigt sein, und zwar durch die Einführung eines christlichen Kaimakam und eines neuen Reglements. Die maronitische Bevölkerung Syriens ist übrigens in Aufregung, weil der Kaimakam aus dem Schooße einer andern christlichen Confession gewählt werden könnte, nachdem die Mehrzahl der Maroniten unter dem Einflusse des nach Alexandrien abgereisten Generals Beaufort ein Gesuch eingereicht hat, daß ein Emir der Scherbiten im Libanon ernannt werde. Die allgemeine Meinung spricht sich dahin aus, das beste Mittel für die Aufrechthaltung der Ruhe wäre die Ernennung eines lebenslänglichen General-Gouverneurs für Syrien, nach Analogie der in Egypten bestehenden Verhältnisse.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. Juli. [Tagesbericht.]

= Sicherem Vernehmen nach ist das neu constituirte Studenten-Comite für die Universitäts-Jubelfeier in Folge der von ihm dem

---

dem einen der berliner Intelligenzblätter „Selbstreklamen." — Wir verdenken es ihm nicht; es ist vielleicht der unwiderleglichste Beweis seiner dichterischen Begabung; denn sagt nicht schon Horaz: Anme ludit insania amabilis? Oder wandelt mich lieblicher Wahnsinn an? Und am Ende ist es ja gleichgiltig, ob ein jüngerer Dichter sich selbst seine Reklame besorgt, oder von einem Freunde besorgen läßt?

Zu den berühmten Zeitgenossen, welche photographischer Ehren mit Namensunterschrift theilhaftig geworden sind, gehört auch Herr Franz Wallner, der Direktor und Besitzer des Theaters in der Blumenstraße, wo die wiener Gäste zur Zeit ihres Urlaubs aufzutreten pflegen und wo gegenwärtig, um diese löbliche Gewohnheit nicht verkommen zu lassen, Anton Ascher gastirt und seine berliner Freunde um sich versammelt. Ob die Besitzer des Friedrich-Wilhelmstädtischen und des Victoria-Theaters in die Konkurrenz der verkäuflichen Photographie eintreten werden, hängt von Umständen ab. Herr Cerf wird jedenfalls warten, bis er sein Theater, dessen Besitz ihm, falls er davon Gebrauch machen könnte, zugesprochen ist, wieder eröffnet haben wird, und Herr Deichmann wird sicherlich, lieber als sich selbst die Figuren der neuen Offenbach'schen Oper „Genoveva", wie früher die des „Orpheus in der Unterwelt" photographiren lassen, was ihm kein Freund des Utile dulci verdenken wird. — Jener Deichmann hegt überhaupt nicht jenen Ehrgeiz, den sich die Leiter der Kunstinstitute von ihren verehrten Künstlern und Künstlerinnen anzueignen pflegen; er wird nie in die Lage kommen, wie Marsyas für den Ruhm ein Apollo zu sein, die Haut herzugeben. Die „Genoveva" von Offenbach wird übrigens schwerlich so viel Vorstellungen erleben, wie der „Orpheus in der Unterwelt", denn einmal sagt das Sujet, das eine unsrer schönsten und bekanntesten Sorgen persiflirt dem Geschmacke des Publikums weniger zu, dann entbehrt aber auch die Musik, wenn man einmal den Orpheus gehört hat, jener Art der Originalität, welche in der ersten Operette reizt, und schließlich ist das Tricot viel mäßiger zur Verwendung gekommen; die Kritik der „Preuß. Ztg." aber, die in den andern Blättern als Reclame abgedruckt wird, dürfte den Mangel dieser letzten Empfehlung, die in einzelnen Schönen wie auf dorischen Säulen einherschreitet, nicht ersetzen können. Das Tricot auf der Bühne ist wie eine Reclame an wandelnder Litfaßsäule.

Auf dem Felde der Reclame ist auch Hr. Renz schon thätig, der im übrigen seit dem dänischen Wappenfeste, was er in Kopenhagen veranstaltete, Berlin noch nicht wiedergesehen hat. Er läßt zur Zeit in der „Vossischen" die Triumphe schildern, die er oder seine Pferde in Stockholm feiern. Zum Herbste wird er hier eintreffen. Was er Neues mitbringen wird, nachdem Miß Ella die Kunst vom Pferde zu flattern produzirt, nachdem der Kautschukmann Petropolit seiner Knochen in Gummielasticum verwandelt, nachdem der Unverbrennliche den asbesthenen Helm aufgesetzt hat und Monsieur Leotard durch die Luft geflogen ist, das dürfte ein berechtigter Gegenstand der Forschung sein, aber wundern würden wir uns nicht, wenn er mit etwas noch nie Dagewesenem debütirt. Er wird es auch nöthig haben, wenn er hier reüssiren will. Indessen haben wir im zoologischen Garten eine Hyäne, die sich selbst auffrißt und die, da sie vor vier Wochen schon bei den Füßen angefangen hat, zur Zeit vielleicht schon an ihr Filet gelangt ist, das ihr wahrscheinlich den Appetit verdoppeln wird.

Der zoologische Garten ist übrigens, seit wenigstens an zwei Tagen eine allgemeine Preisermäßigung eingetreten ist, und auch Familienbillets ausgegeben werden, mit Recht ein Lieblingsziel der berliner Promenaden geworden. Man sieht mit wahrem Vergnügen die verschiedenen Bestien gedeihen. Die Alligatoren, welche als wahre Eidechsen eingesetzt wurden, haben fast das preußische Gardemaß erreicht. Von einer Vorstellung, die wir aus den Kinderjahren bewahrten, haben wir uns indessen mit Betrübniß abgewendet. Wer, der den Robinson Crusoe gelesen hat, sollte es für möglich halten, daß die reizenden, geselligen, wohlthätigen Lamas, die Robinsons Trost in der Wildniß gewesen sein sollen, in Wahrheit und Wirklichkeit so heimtückische Canaillen sind, daß ihre Umzäunung mit einer Warnungstafel geschmückt werden muß. Und doch ist es so. Da traue Einer den Jugendschriftstellern. Der Robinson sollte auf den Index der Regulative gesetzt werden. Wir machen den Cultusminister auf das Gefährliche solcher Lectüre aufmerksam und wollen uns sonst ihm in Gnaden empfohlen haben. R. M.

♁ Das allgemeine deutsche Schützen- und Turnerfest zu Gotha.

Der erste Festtag (Montag den 8. Juli) hatte bei seiner Introduktion gar keine festliche Physiognomie; denn, wie ich Morgens gegen 5 Uhr das Fenster öffnete und nach dem Wetter ausschaute, wollte mir's gar nicht gefallen. Ein heftiger Wind jagte Wolke auf Wolke vorüber, und wenn es auch noch nicht regnete, so waren doch die Wolken so dick und schwer, daß sicherlich solche erfreuliche Feuchtigkeits-Niederschläge später in Aussicht standen. Wenn großer Festzug, Reden 2c. auf dem Tagesprogramm stehen, sind solche Aussichten nicht erfreulich, und sie würden auch auf mich ziemlich niederschlagend gewirkt haben, wenn mich nicht ein reizender dreistimmiger Gesang wieder erheitert hätte. Hier ist nämlich noch die Sitte, daß Schulkinder in den frühesten Morgenstunden auf den öffentlichen Plätzen und Straßen Choräle und andere Lieder absingen. Der erste Sopran zählte ungemein liebliche Stimmen, die Intonation war bei allen glockenrein.

Doch in diese erhebende Morgenfeier schrillten kriegerische Töne — eine Turnerschaar hielt unter den Klängen eines kleinen Signalhorns ihren Einzug.*) — Nun ward es lebendig und immer lebendiger. — Von allen Seiten kamen Schützen- und Turner-Abtheilungen herbei, fast jede unter kriegerischen Klängen, und sollte es nur das monotone Gerassel einer Trommel sein. Dazwischen tönten Kommando's, der regelmäßige Tritt einer marschirenden Truppe, dann wieder die munteren Weisen einer ganzen Kapelle — es war eine ungemein anregende Scene.

Je näher die neunte Stunde rückte, desto bunter und wirrer das Treiben. Nicht selten hörte man drei verschiedene Musikchöre zu gleicher Zeit, dazwischen Kommando's, Begrüßungen, Hurrah's ganzer Abtheilungen, Reden, Signale — es war ein so kriegerisches und erregendes Durcheinander, als befände man sich im Hauptquartier eines Armee-Corps. — Der Festzug ordnete sich auf dem großen Platze um das Rathhaus. — Es war eine ungemein großartige Scene, wie ich sie schöner, großartiger noch nie gesehen.

Zunächst die Scenerie, die Coulissen, innerhalb deren das erhebende Schauspiel sich entwickelte.

Noch kein Fest habe ich gesehen, bei welchem die Straßen und Plätze eine so geschmackvolle und reiche Dekoration getragen hatten, als diesmal in Gotha. Kein Haus war ohne dieselbe, jedes vielmehr hatte sich mit Blumen und grünem Laube bedeckt. Jedes Fenster ohne Ausnahme, jede Thür, jede architektonische Linie des Gebäudes war mit einer Guirlande von Blumen oder Laub umkränzt, und selbst die glatten Wände durchzogen noch Festons, an denen Kränze, Blumen-In-

*) So viel ich bemerkt, hat hier fast jeder Führer eines Turnerverbandes ein solch kleines Signalhorn, wodurch er die Bewegungen seines kleinen Corps leitet. So z. B. blies er am folgenden (Dinstag-) Morgen die Reveille, zum Sammeln 2c. (ganz dieselben Signale wie bei der preußischen Infanterie.)

Rektor und Senat gegenüber abgegebenen Erklärungen nicht bestätigt worden. Für heute Nachmittag sind Versammlungen des evangelisch-theologischen und des literarhistorischen Studentenvereins ausgeschrieben, um über die Festangelegenheiten zu berathen. Mit dem bereits mehrfach erwähnten **photographischen** Fest-Album wird ein zweites, aus dem **Weigelt**schen Atelier hervorgegangen, concurriren. Letzteres bringt außer den Porträts jetzt fungirender Professoren auch solche von ehemaligen Mitgliedern unserer Hochschule, zu denen manche bedeutende Koryphäen der Wissenschaft gehören.

r. Die Studirenden der hiesigen **medizinischen** Fakultät werden zur Feier und als Erinnerung an das Universitäts-Jubiläum ein Album herausgeben, welches die wohlgetroffenen Porträts der Professoren ihrer Fakultät enthalten wird. Dieses Album wird, wie wir vernehmen, im Verlage von **Maruschke** u. **Berendt** hierselbst erscheinen und so auch einem größeren Publikum zugänglich sein. Die Porträts werden nach Photographien aus R. Weigls bekanntem Atelier von Herrn **C. Tilch** auf das Sauberste lithographirt, und dürfte, nach der gelungenen Ausführung der bereits fertigen zu schließen, das Ganze eine der passendsten und würdigsten Gaben sein, welche bei Gelegenheit des Jubiläums an das Licht treten werden.

= Das heut erschienene „Amtsblatt" bringt das neue **Feuerlösch-Reglement**, welches mit dem 1. Juli für die hiesige Stadt in Kraft getreten ist.

* [**Kirchen-Musik.**] Den Freunden gediegenen Orgelspiels bot sich Sonntag den 7. d. zum Schluß des Vormittags-Gottesdienstes in der Bernhardin-Kirche noch eine Erbauung dadurch, daß Herr Musikdirector **Hesse** dem sonst gewöhnlichen Postludium noch ein Orgelstück folgen ließ und zwar eine Toccate (eine neuere Composition). Die mit gewohnter meisterhafter Vollendung gespielte Toccate übt auf den Zuhörer fast einen ähnlichen Eindruck aus, wie die gewaltigen Chöre in Händels Oratorien, wie letzteres sich neuerdings bei der gelungenen Aufführung der breslauer Sing-Akademie wahrnehmen ließ. Die vorerwähnte Toccate wird dem Vernehmen nach bei F. E. C. **Leuckart** nächstens im Stich erscheinen, und reiht sich wie gesagt den früheren Compositionen des Doppelmeisters würdig an, indem neben edler Durchführung der Motive die großartige Wirkung auf der Orgel das Interesse des Hörres in Anspruch nimmt.

—* Ein so einladendes Programm wie das gestrige des **Volksgartens** konnte, zumal bei solch' verlockendem Himmel, die gewohnte Anziehungskraft nicht verfehlen. Sowohl die Arena als die Gartenanlagen füllten sich bis zum Abend, und das Publikum bildete sehr bald unzählige Gruppen, in den verschiedenartigsten Façons den dargereichten Genüssen obliegend. Das Aufsteigen der Luftballons gelang vortrefflich; die niedergesandten Ueberraschungen bestanden in niedlichen Fallschirmen und Porzellanfiguren, welche der gierig danach haschenden Jugend zur Beute wurden. Viel Sensation erregte auch die zu Ehren des reichen Damenflors veranstaltete Prämien-Verloosung mit allerlei scherzhaften und werthvollen Gewinnen. Die Hauptprämie, ein elegantes Damen-Portemonnaie mit 2 Dukaten, trug eine Dame aus dem fernen Osten davon. Illumination und Feuerwerk fielen glänzend aus; erstere macht noch immer wegen der eigenthümlichen Leitungsfäden, mittelst deren die Beleuchtung der meisten Gartenpartien mit Zauberschnelle von statten geht, ungemeines Aufsehen.

—*— Dieser Tage kam auf dem niederschlesisch-märkischen Bahnhofe ein Reisender gerade in dem Momente an, als der Zug, den er zu benutzen gedachte, sich in Bewegung setzte. Der Fremde schien es sehr eilig zu haben, und wollte durchaus nicht auf die Mitfahrt verzichten, sondern verlangte dringend, daß ihm ein Coupee geöffnet würde, um noch einsteigen zu können. Da ihm dies jedoch nach dem bestehenden Reglement nicht gewährt werden durfte, so begleitete er den anfänglich langsam dahinrollenden Zug einige Schritte weit, und schwang sich urplötzlich durch das offene Thürfenster eines Coupees, in das er, zunächst nur mit dem halben Körper hineinragend, von den bereits dort befindlichen Passagieren gezogen werden mußte, damit seine in der Luft schwebenden Beine nicht durch den nächsten Pfosten vom Leibe abgetrennt würden. Seine kühne That sollte jedoch bald übel belohnt werden. Schon auf Station Lissa setzte der Zugführer den eingedrungenen Passagier wieder aus, und übergab denselben der Behörde zur gesetzlichen Bestrafung.

=bb.= Vor einigen Tagen wurden auf dem Ring-Markt-Platz Verkäuferinnen betroffen, welche Butter feil boten. — Die Polizei-Behörde fand Veranlassung, die feilbietende Waare zu untersuchen, und fand leider in den Butterstücken, statt Butterstoff — Käsestoff — als Inlage vor. Die Butter wurde confiscirt, und die Betheiligten sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Auf dem Mauritius-Kirchhofe fand man vorgestern Nachmittags die Leiche eines neugebornen Kindes. Es trug keine Spuren äußerer Verletzung; auch hat man seine unnatürliche Mutter noch nicht ermitteln können.

Breslau, 9. Juli. [**Diebstähle.**] Gestohlen wurden: Neumarkt Nr. 19 ein wollenes grün und grau karrirtes Sommertuch und eine roth und braun karrirte Schürze; zu Neudorf-Commende Nr. 67 eine alte graue Frauenjacke, zwei Stück blaue wollene gewirkte Unterjacken, eine derselben mit rother, die andere mit grüner Schnur eingefaßt, eine blaue Leinwand-Schürze, eine schwarze Düffelmütze mit Lederschirm, ein Kinder-Ober- und ein Kinder-Unterrock, ein Paar kurze neu besohlte Lederstiefeln, ein Paar flache Lederschuhe, ein schwarzseidener Regenschirm mit schwarzem Horngriff, auf welchem eine weiße Hornplatte befindlich, eine große eiserne Bratpfanne, ein Nähkästchen mit Nadelkissen, zwei kleine Scheeren und ein Nadelbüchschen; auf dem Freiburger Bahnhofe einem Herrn ein Geld-Etui mit 52 Thaler Inhalt, in drei Kassenanweisungen à 50 und 1 Thaler bestehend; im Volksgarten einem Herrn aus der Westentasche eine silberne Cylinder-Uhr mit goldener Kette.

Als muthmaßlich gestohlen sind polizeilich in Beschlag genommen worden: zwei Stück eiserne Bratpfannen und ein rothgeblumter Frauenrock.

Verloren wurden: auf dem Wege von Breslau nach Kuhnersdorf, Kreis Oels, auf die unverehelichte Bertha Krause lautendes und mit fünf Attesten versehenes Gesindedienstbuch; in Rosenthal eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand; auf der Grün- oder Tauenzienstraße zwei kleine an einem Stahlringe befindliche Schlüssel; auf dem Wege vom Schweidnitzer-Keller nach der Promenade ein Portemonnaie, in welchem sich eine Kassenanweisung zu 50 Thaler, circa 1 Thaler Silbergeld und drei verschiedene Rechnungen befanden; auf dem Freiburger Bahnhofe ein Portemonnaie mit 4 Thaler Inhalt; auf dem Wege von Masselwitz nach Breslau eine goldene Cylinder-Uhr mit Emaille-Zifferblatt, römischen Zahlen, Stahlzeiger und der Fabrik-Nummer 21,713 versehen.

Abhanden gekommen ist auf dem Ringe ein kleiner schwarzer Pinscher, engl. Race (Hündin).

Gefunden wurden: ein circa 8 Fuß langer eichener Pfahl, den die Oder an ein Floß am Ufer der Burgstraße geschwemmt hatte; auf der Schweidnitzerstraße ein Schlüssel; auf der Tauenzienstraße ein goldener Doppelring mit einer Perle und einem blauen Steinchen verziert und gez. A. B. den 12. Mai 1860; auf der Schweidnitzerstraße ein blaues Damen-Haarnetz.

[**Bettelei.**] Im Laufe voriger Woche sind hierorts 9 Personen durch Polizei-Beamte wegen Bettelns verhaftet worden.

Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts excl. — todtgeborener Kinder 37 männliche und 41 weibliche, zusammen 78 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hiervon starben: Im Allgem. Kranken-Hospital 5, im Hospital der barmherzigen Brüder 1, im Hospital der Elisabetinerinnen 3 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt — Personen.

Angekommen: Oberst-Lieutenant und Commandeur des 4. oberschl. Inf.-Regmts v. **Zschüschen** aus Neisse. (Pol.-Bl.)

Breslau, 10. Juli. Gestohlen oder verloren wurde: auf dem Wege von der Zwingergasse über den Exercierplatz nach dem märkischen Bahnhofe, ein Packet Banknoten und Kassenanweisungen à 50, 25, 10, 5 und 1 Thlr., im Gesammtbetrage von 485 Thalern.

Als muthmaßlich gestohlen ist ein eichenes Faß (Oxhoft) mit Holzreifen, polizeilich in Beschlag genommen worden. Der Eigenthümer desselben wolle sich im Polizei-Sicherheitsamte melden.

Gefunden wurden: Klingelgasse Nr. 4 ein Korb, in welchem ein Säckchen Kaffee im Gewicht von 7½ Pfd. sich befand; auf der Scheitnigerstraße ein Entreeschlüssel (Drücker).

[**Herrenlose Hunde.**] Am 30sten v. Mts. hat sich auf der Schweidnitzerstraße zu einem Bewohner des Hauses Stockgasses Nr. 26 ein brauner halbgeschorner Affenpinscher gefunden. Ferner hat sich am 7ten d. Mts. in dem Hause Junkernstraße Nr. 2 ein braunes Windspiel (Hündin) eingefunden.

[**Hundefang.**] Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch Scharfrichterknechte 16 Stück Hunde eingefangen worden. Davon wurden ausgelöst 3, getödtet 8 Stück, wogegen die übrigen 5 Stück am 8. d. Mts. noch in der Scharfrichterei in Verwahrung gehalten wurden. (Pol.-Bl.)

---

§§ **Schweidnitz,** 9. Juli. [**Der erste Tag des Mannschießens oder Bolkofestes.**] Das langersehnte Volksfest, das seit 19 Jahren von unserer Bürgerschaft nicht gefeiert worden, das **Bolkofest** oder **Mannschießen** hat am gestrigen Tage seinen Anfang genommen. Die Wiederholung der Feier in diesem Jahre, seit der Stiftung desselben 575 Jahr vergangen sind, galt insbesondere der freudigen Erinnerung der vor 6 Monaten erfolgten Thronbesteigung Sr. Maj. unseres Königs Wilhelm I. Der geschichtlichen Ueberlieferung zufolge ist die Einführung der Uebung im Armbrustschießen unter den Bürgern unserer Stadt ziemlich einer der ersten Acte der Regierung des Herzogs Bolko I. gewesen. Bereits am vorgestrigen Abende fand zur Vorbereitung für den gestrigen Tag ein Zapfenstreich statt. Am frühen Morgen des gestrigen Tages wurde in der Stadt Reveille geschlagen, und Böllerschüsse am Schießhause in der Breslauer-Vorstadt verkündeten den Anbruch des festlichen Morgens. Gegen 9 Uhr sammelten sich die Mitglieder der verschiedenen Züge und Abtheilungen auf dem kleinen Exerzierplatze vor dem Bögenthore, und um 10 Uhr wurden die Fahnen durch die Deputationen der verschiedenen Abtheilungen vom Rathhause abgeholt, eben so das Bolkoschwert nach dem Versammlungsplatze getragen. Unterdeß hatte der Magistrat und die Stadtverordneten, soweit dieselben bei den Festzügen der Innungen nicht betheiligt waren, sich in dem Senatssaale des Rathhauses eingefunden; ebendaselbst waren die geladenen Gäste vom Militär und Civil erschienen, sowie die Bewohner der Stadt, welche, keiner Abtheilung angehörig, sich dem Königszuge anschließen wollten. Hier überreichte der Vorsteher des Comité's für die Arrangirung des Bolkofestes, der Stadtrath und Kämmerer **Emerich**, dem Oberbürgermeister **Glubrecht** die neuen sehr sauber angefertigten Insignien für den Mannschußkönig und den Königslieutenant. Der Oberbürgermeister übergab unter passender Ansprache den genannten Herren die Decorationen, mit denen geschmückt sie später dem Festzuge sich einreihten. Der Mannschußkönig vom Jahre 1842 war inzwischen mit Tode abgegangen, an seine Stelle war der frühere Königslieutenant, Uhrmacher **Wiesner** getreten. — Als die Meldung gegen 11 Uhr eintraf, daß sich der Zug in Bewegung setze, begaben sich die städtischen Behörden und die geladenen Gäste vom Sessionssaale nach der vor dem Rathhause errichteten Tribüne. Es währte nun noch eine halbe Stunde, ehe der Zug eintraf. Führer desselben war der Stadtrath a. D. **Scheil**, sein Adjutant der Polizei-Anwalt **Bülow**. Der Zug passirte erst am Rathhause vorbei über den ganzen Markt; dann als die Spitze desselben wieder vor dem Portal des Rathhauses, dessen Abputz noch nicht vollendet, dessen vordere Seite aber vielfach mit Tannengrün und Fahnen ausgeschmückt war, Halt gemacht hatte, wurde die Parade abgenommen. Hierauf formirte sich der ganze Zug, der vorher fast auf allen vier Seiten des Marktes vertheilt gewesen, in dreifachen Colonnen vor der Front des Rathhauses. Dem Rapport zufolge, den der Commandeur des Zuges dem Oberbürgermeister überreichte, hatten sich insgesammt bei demselben (die Mitglieder des später eintretenden Königszuges nicht mit eingerechnet) 1120 Personen betheiligt. Der Commandeur Stadtrath a. D. **Scheil** hielt hierauf eine Ansprache an die Communalbehörden, in welcher er die Verdienste derselben um die Förderung dieses schönen Volksfestes sowie mancher anderer rühmenswerthen Institutionen lobend hervorhob. Hierauf ergriff im Namen der Behörden Oberbürgermeister **Glubrecht** das Wort. Er sprach zunächst allen Theilnehmern des Festes den innigsten Dank aus für die Bereitwilligkeit und Aufopferung im Interesse des Volksfestes, dessen wahrhaft bürgerlicher Charakter das Herz jedes Zuschauers erfreuen mußte, hierauf über die Tendenz des Festes selbst, und indem er am Ende als Zweck der diesjährigen Feier die Erinnerung an die zu Anfange dieses Jahres erfolgte Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs **Wilhelm** I. hervorhob, brachte er Höchstdemselben ein dreifaches Hoch aus, in welches die vielen Tausende, die auf dem Markte versammelt waren, laut einstimmten. Hierauf setzte sich der lange Zug unter den Klängen der Musik — es waren sämmtliche Musikchöre der Stadt für diesen Zweck aufgeboten worden — in Bewegung. Die erste Abtheilung bildete das berittene Corps, meist aus jüngeren Bürgern, aus Bauergutsbesitzern der zur Stadt gehörigen Dorfschaften und deren Söhnen bestehend, an der Spitze der geharnischte Ritter in der Rüstung Herzog Bolko's I., zu dessen Andenken das Fest den Namen führt, begleitet von zwei Knappen. Der Herzog Bolko wurde repräsentirt durch den Schmiedemeister **Klose**.

In der hiesigen Kunsthandlung des Hrn. Hugo **Frommann** ist ein geschmackvoll ausgeführtes Erinnerungsblatt an das diesjährige Volkofest, in Oktav (Preis 7½ Sgr.), erschienen, welches in einer Photographie den Schmiedemeister **Klose** in der besagten Ritterrüstung hoch zu Roß darstellt; im Hintergrunde des Bildes sieht man den Thurm der Pfarrkirche und die Wasserkunst. Die 2te Abtheilung formirten die Schützengilden der Nachbarstädte, unter denen außer mehrern besonders die der Bergstädte Freiburg, Waldenburg, Gottesberg, Friedland, unter dem Commando des Schützenmajors Kaufm. **Münster**, zahlreich vertreten waren, woran sich dann die hiesige Schützengilde anschloß. Die folgenden Abtheilungen bildeten die hiesigen Gewerke und Innungen mit ihren Fahnen und Emblemen. Sehr alte Bewohner der Stadt haben gegen den Berichterstatter geäußert, es wäre dies der schönste Festzug, den sie je in Schweidnitz erlebt hätten. Die Ehre dieser Arrangirung gebührt dem Fest-Comite und dem löblichen Eifer der Gewerke. Die Brau-Commune, welche, beiläufig gesagt, besonders mit ihrem Lagerbier und Bock-Bier — gewöhnlich Schweidnitzer Schöps genannt — gute Geschäfte nach auswärts macht — ließ ein großes Faß, welches 40 Tonnen hielt, bei dem Festzuge fahren, bei dem ein jugendliches Mädchen stand, welches am Ziele der Wanderung den Trank den Durstenden als Erquickung darbot. Voran vor diesem Zuge ritt König Gambrinus. Einen besonderen Zug bildeten die Fabrikarbeiter des Hrn. **Januscheck**, den dieser selbst führte. Der Mannschußkönig wurde geführt von dem Oberbürgermeister **Glubrecht** und dem Commandanten Oberstlieutenant v. **Buddenbrock**, der Königslieutenant von dem Hauptmann a. D. und Stadtrath **Feurstack**, so wie von dem Stadtverordneten-Vorsteher **Sommerbrodt**. Bei diesem Zuge war der Militär- und der Civilstand, Beamtete und Bürger vertreten. Vor demselben ritt der Commandeur und sein Adjutant. Als 12te Abtheilung machte der Männer-Turnverein den Schluß. Auf dem Plateau der Bolkohöhe, wo man ein schönes Naturpanorama hat, stellte sich der ganze Zug in einem Rundkreise auf. Es begrüßte hierauf der Vorsteher des Fest-Comite's, Stadtrath und Kämmerer **Emerich**, die Gäste, die von nah und fern herbeigeeilt waren und hieß sie herzlich willkommen. Diesen Gruß erwiederte der Schützenmajor **Münster** aus Freiburg. Nachdem nun nochmals der ganze Zug vor dem Mannschußkönige und dessen Begleitung vorbeimarschirt war, erfolgte gegen 1½ Uhr die Auflösung desselben. Nur ein kleiner Theil der Festgenossen begab sich nach der Stadt zurück, der größere Theil zerstreute sich nach den Zelten, die auf der andern Hälfte des Schießplanes aufgerichtet waren, ein anderer nach den Restaurationen, welche am Abhange der Bolkohöhe errichtet waren, ein dritter Theil nahm an dem gemeinschaftlichen Mittagsmahle Theil, welches in dem Saale des Schießhauses arrangirt wurde. Dasselbe nahm Nachmittags 2½ Uhr seinen Anfang und war ziemlich zahlreich besetzt. Musik und Gesang, so wie verschiedene Trinksprüche erhöhten die Tafelfreuden. Zwei Festgedichte, welche gesungen wurden, hatte der Buchdrucker **Thieme** geliefert. Den ersten Toast auf Se. Majestät unsern König Wilhelm I. brachte der frühere Mannschußkönig, Uhrmacher **Wiesner**, aus, den zweiten auf den Mannschußkönig der Commandant Oberstlieutenant v. **Buddenbrock**. Der Oberbürgermeister **Glubrecht** begrüßte sodann die oberste Militärbehörde der Stadt, indem er dem bisherigen Commandanten Obersten a. D. **Bartenwerfer** die Gefühle der Hochachtung der Bürgerschaft aussprach und den jetzigen Commandanten, Oberstlieutenant v. **Buddenbrock**, im Namen derselben bewillkommte. Letzterer erwiederte diese Begrüßung, indem er darauf hinwies, daß das Militär und die Bürger bei verschiedenen Pflichten in dem einen Ziele übereinstimmen müßten, in der Treue gegen den König und das Vaterland. Der Stadtrath und Kämmerer **Emerich**, als Vorstand des Fest-Comite's, dankte den städtischen Behörden und namentlich deren Vorsteher für die Bereitwilligkeit, mit der sie den Wünschen der Bürgerschaft für dieses Fest entgegengekommen wären. Der Oberbürgermeister brachte darauf einen Trinkspruch auf das Wohl der Bürgerschaft aus, deren Jugend gedachte insbesondere der Oberkaplan **Kiesel** und wünschte, daß sie heranwachse in den Tugenden, welche den Bürger zieren. Das Mitglied des Fest-Comite's, Justizrath **Koch**, begrüßte hierauf die Gäste aus der Ferne, welche durch ihre Anwesenheit das Fest verherrlichten. In Erwiderung dieser Worte sprach der Kupferschmiedemeister **Konrad** aus Frankenstein und ließ die Schützengilden des Vaterlandes leben. Prorector Dr. **Schmidt** gedachte der rühmlichen Theilnahme der Innungen an diesem Feste, und indem er in einem kurzen Vortrage auf die Verdienste des Herzogs Bolko I. um das Innungswesen der Stadt Schweidnitz zurückging, brachte er den Gewerken, dem hauptsächlichen Elemente des Bürgerthums, ein dreifaches Hoch mit dem Wunsche, daß dem Handwerke auch ferner ein goldner Boden beschieden sein möge. Der Ober-Schützenmeister **Löwel** dankte dem Stadtrath Kämmerer **Emerich** für seine Verdienste um das Fest, einen gleichen Dank brachte der Oberkaplan **Kiesel** dem Stadtverordneten **Janeck** aus. Die

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

schriften 2c. hingen. Auf den Simsen standen herrliche Topfpflanzen, alle Fensteröffnungen waren mit Zuschauern in Festtagskleidern gefüllt, die ganze schöne Welt Gotha's war innerhalb dieser Rahmen, und zwar in eleganteſter Balltoilette zu erblicken, und dies schöne Bild war umwallt von Tausenden und aber Tausenden von Fahnen und Flaggen. Noch nie habe ich einen solchen Aufwand an Fahnen gesehen, manches Haus war bis zum Giebel damit geschmückt, manches besaß deren 20 bis 30, und zwar in allen Größen. Die meisten trugen die deutschen Farben, nächst ihnen waren die koburg-gothaischen (grün-weiß) und dann die thüringischen (weiß-roth) am meisten vertreten. In der Vorstadt nach dem Schießhause zu wehte sogar an einer blumenumwundenen Stange das kolossale Sternenbanner der nordamerikanischen vereinigten Staaten.

Der sehr große Platz um das Rathhaus war mit den Theilnehmern des Festzuges gefüllt, eingeschlossen von einem Gürtel von Tausenden von Zuschauern — das ganze Thüringen war hier zusammengeströmt; am meisten machten sich die Bäuerinnen in ihrem schwarzen thurmartigen Kopfputz bemerkbar. — Wie soll ich aber das bunte, großartige Bild des Festzuges selbst schildern; selbst die gewandteste Feder würde hier erlahmen. Die Beschreibung aller der hier vertretenen Uniformen und Kostüme würde Seiten anfüllen.

Die Turner trugen durchweg die übliche Tracht von grauer Leinwand, nur die Feuerwehrcorps gewährten einige Abwechselung in Abzeichen und Ausrüstung. Vor allen stach die **erste deutsche Wehr-Compagnie** (Koburger), geführt von ihrem Hauptmann **Schweigert** (ehemaliger Lieutenant unter Garibaldi, bis er vor Capua dessen Dienst verließ) — hervor. Sie trägt eine blaue Jacke, graue Leinwand-Beinkleider, schwarze Mütze mit rothem Rande und dem goldnen deutschen Reichsadler. Die Waffe bestand aus einer Büchse mit Bayonnet, ein Gürtel um den Leib enthält die Munition. Es waren ganz rüstige junge Leute. Ungemein mannichfach waren aber die Uniformen der Schützencorps und Vereine. Viele waren reich mit goldnen oder silbernen Stickereien, Tressen und Fangschnüren geziert, andere trugen graue tuchene Jägertrachten mit grünen Aufschlägen und Kragen, viele grüne Blousen, schwarze Röcke 2c. 2c. Eben so mannichfach waren die Kopfbedeckungen. Runde und dreieckige Hüte in allen Formen, Tschako's, Käppi's 2c. waren zu sehen, geziert mit großen Federbüschen, kurzen stumpfen Plümen in allen Farben. Die Mannschaften waren meist von kernigem Aussehen, junge kräftige Leute. Die Bewaffnung vortrefflich. Die meisten führten wunderschöne Büchsen und reichverzierte Hirschfänger. Und daß man diese Büchsen meisterhaft zu führen verstand, zeigte das später eröffnete Schießen. Es war ein **seltener** Fall, wenn auf eine Distance von 400 Fuß der fünfzöllige Spiegel (im Durchmesser) gefehlt wurde. Man sah hier einen Theil der deutschen Volkswehr, der einen sehr zu beachtenden Faktor hinter den stehenden Heeren Deutschlands bildet, und der unzweifelhaft bei einem Vertheidigungskampfe einen siegreichen Ausschlag geben dürfte. Am kleidsamsten fast waren die thüringischen Schützen. Sie trugen einen grautuchenen Ueberwurf mit grünen Aufschlägen und Kragen. Der gothaer Schützenverein hatte sich kurz vor dem Feste in gleicher Weise uniformirt. Auch Se. H. der Herzog hatte sich eine ähnliche Uniform machen lassen. Bei dieser Gelegenheit will ich einer Anekdote erwähnen, die hier von Mund zu Mund geht. Diese Schützentracht ist für die Mitglieder des Vereins zum Preise von 7 Thlr. berechnet. Der Schneider, der dieselbe für Seine Hoheit anfertigte, nahm natürlich besseres Tuch, und so erhöhte sich der Preis um mehr als das Doppelte. Der Herzog fragte nach dem Grunde dieser Preiserhöhung. Der Schneider gab ihn an. Se. Hoheit ließ natürlich den geforderten Preis auszahlen, befahl jedoch dem Schneider, gerade eine solche Uniform, wie sie die gothaer Schützen hätten, anzufertigen, und **diese** würde er tragen.

Nach 8 Uhr war der Zug geordnet. — Der Bürgermeister begrüßte vor dem Rathhause die erschienenen Schützen und Turner. Die Rede schloß ein Hoch. (Referent sah weder den Redner, noch hörte er die Worte, da er gerade auf der entgegengesetzten Seite des Platzes stand.) Eine Kavalkade von circa 40 Reitern eröffnete den Zug. Es folgte Abtheilung auf Abtheilung, zwischen jeder ein Musikcorps (es waren deren mindestens an 20), ferner Gruppen und auch einzelne ganz weiß gekleidete Damen. Man hatte hierzu die schönste Blüthe von Gotha's weiblicher Jugend ausgewählt. Alle waren im schneeweißem Ballstaat mit Schärpen in den deutschen, gothaer oder thürinschen Farben. So führte das bremer Kontingent (circa 20 bis 30 junge, kräftige Leute in dunkelgrüner Blouse mit grünen Sammt-Aufschlägen) eine reizende Repräsentantin der Germania, dahinter der Commandeur des breslauer Schützencorps, welcher die Ehre hatte, das hamburger Schützen-Kontingent zu führen. An dieses schloß sich die Abtheilung aus **Holstein** (Kiel, Altona, Dithmarsen) an, welches eine Dame geleitete, welche eine mit einem **schwarzen Flor** umhüllte kleine **holsteinsche Flagge** trug. **Aus allen deutschen** Bundesstaaten, **ohne Ausnahme**, waren Gilden und Deputationen anwesend, die angrenzenden natürlich am zahlreichsten vertreten.

So wie der Zug sich in Bewegung setzte, spielten alle Musikchöre, alle Glocken läuteten, außer der Stadt erdröhnte in kurzen Intervallen Kanonendonner. Dazu das Rauschen der Hunderte von Fahnen und Banner — es war ein erhebender Moment, den nur eine poetische Feder würdig schildern kann.

Der Zug umkreiste das Rathhaus und bewegte sich dann durch die angrenzenden Straßen und die Vorstädte nach dem Schießplatze. Hier befand sich auf der Terrasse vor demselben der Herzog mit seiner Umgebung. Se. Hoh. war in Civilkleidung ohne jede Ordensdekoration. Nachdem alle Damen sich rechts und links der Terrasse aufgestellt, trat der Herzog an die Brüstung und hielt eine kurze, begeisternde, wahrhaft deutsche Ansprache. (S. die tel. Nachr. in Nr. 316 d. Z.) Ein donnerndes 9maliges Hoch, welches an den nahen Bergen seinen Wiederhall fand, antwortete dieser deutschen Rede eines deutschen Fürsten. — Nach einem Männergesange (begleitet von Blasinstrumenten) begab sich Se. Hoheit nach den Schießständen. Das Preisschießen wurde eröffnet.

Nachmittags 1½ Uhr große Festtafel im Schießhaussaale, an der sich Se. Hoheit und 500 Festgenossen betheiligten. Herr Ministerialrath **Braun** präsidirte. Nachdem ein Festgenosse aus Frankfurt a. M. Sr. Hoheit einen Toast ausgebracht, dankte derselbe als „Ehrenpräsident und einzelner Festtheilnehmer" und brachte ein Hoch den Gästen. Ein gar nicht enden wollendes „Hurrah" bekundete die Begeisterung, welche die hochherzigen Worte allseitig hervorgerufen hatten. Es folgten noch mancherlei Toaste auf „Deutschlands Einigkeit", „die deutsche Flotte" 2c., auch waren telegraphische Grüße von der **potsdamer** Gilde und von **Julius Mosen** aus Oldenburg eingegangen, die ebenso beantwortet wurden. Nach 4 Uhr war die Tafel beendet.

Abends 8 Uhr Turner-Ball im Theater, das in einen geschmackvoll dekorirten Saal umgeschaffen war. Die Betheiligung war eine so zahlreiche, daß anfänglich an ein Tanzen gar nicht gedacht werden konnte. Um 9 Uhr erschien Se. Hoheit und verweilte ein paar Stunden. — Die Ballfreuden endeten erst lange nach Sonnenaufgang.

Der zweite Festtag beginnt abermals mit Regen, der die Turnerfahrt eben nicht zu begünstigen scheint. Dennoch sind die rüstigen Turner unter dem Schalle ihrer Signalhörner ausgerückt.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Tafel wurde gegen 6 Uhr aufgehoben Auf dem Schießplatze, so wie in den Zelten und Restaurationen hatte sich unterdeß ein reges Leben entwickelt, das bei Musik und Tanz bis spät in den Abend hinein währte. Viele Tausende bewegten sich ab und zu auf dem Platze. Das Wetter begünstigte den ersten Festtag ausnehmend.

E. **Hirschberg,** 9. Juli. [Aus Warmbrunn.] Das zum Besten der Abgebrannten gestern in Warmbrunn im Saale der Gallerie veranstaltete Concert wurde überaus zahlreich besucht und ergab eine Einnahme von 100 Thlr. Am Concert selbst betheiligten sich Frl. Kropp (Opernsängerin) und die Herren Pick (Opernsänger), Wagner (Opernsänger), Pianist Schumann (Berlin), Kammermusikus Jäger (Löwenberg), Kreis-Ger.-Sekretär Kepper; Herr Cantor Thoma hatte die Clavierbegleitung „gütigst“ übernommen. — Die Badeliste zählt jetzt gegen 1000 Nummern, also mehr, als sonst je um diese Zeit in Warmbrunn Gäste waren. Wie ich höre, dürften wir in nächster Zeit Herrn Kammersänger v. d. Osten in unserm Thale begrüßen. Das Theater in Warmbrunn wird am 19. d. M. sein 25jähriges Jubiläum feiern. Wenn nicht eher, dürfte doch an diesem Abende ein volles Haus zu finden sein. Bis jetzt gab man den Kindern Thalias durchaus keine Veranlassung, Anstrengungen zu machen, und selbst die berühmte Ernst ist meist vor leeren Plätzen genöthigt, ihre Gastrollen zu spielen.

† **Pantheuau,** Kr. Nimptsch, 8. Juli. Heut fand unter großer Theilnahme der Gemeinde die feierliche Einsegnung eines sehr geachteten Jubel-Paares (der Langer'schen Eheleute) in hiesiger Kirche statt. Das Jubelpaar zeigte sich noch ganz rüstig, und zählte 7 Kinder und 17 Enkel, welche bei der Feier gegenwärtig waren. Innige Freude bereitete den Jubilaren das von Ihrer Majestät der Königin-Wittwe übersandte, mit allerhöchsteigenhändiger Unterschrift und den Bildnissen des verstorbenen Königs und der Königin Elisabet versehene Gnaden-Geschenk einer prachtvollen Bibel, die ihnen vom Ortsgeistlichen feierlich übergeben wurde.

λ **Herrnstadt,** 10. Juli. Der dem Kriegsministerium attachirte und mit Waffenrevision betraute Oberst-Lieutenant Schneppe hat am vergangenen Freitag die Waffen des wohlauer Bataillons und der dortigen Kürassier-Eskadron besichtigt, Sonnabend die Waffenrevision der winziger Eskadron vorgenommen, und war Montag hier eingetroffen, um sämmtliche Militärwaffen zu inspiziren, was auch geschehen ist, und soll derselbe insbesondere hier seine Zufriedenheit an den Tag gelegt haben. Indem die hiesige Stadt schon vor dem siebenjährigen Kriege fast immer ein Kavallerie-Garnisons-Ort gewesen, und wie anzunehmen ist, auch ferner bleiben wird, so lohnt es sich, auch etwas dafür zu thun, insbesonder, als hier immer der Stab des betreffenden Regiments seinen Sitz gehabt und auch gegenwärtig wieder die 1. Stab-Eskadron von dem zweiten Westpreußischen Kürassier-Regiment Nr. 5 hier garnisonirt. Seit längeren Jahren hat die Stadtcommune einen massiven Stall für 60 Pferde gebaut, der königl. Fiskus für 45 Pferde, und ein unternehmender Privatmann einen Stall für 30 Pferde, und ist derselbe, wie verlautet, im Begriff, an diesem Gebäude in der Verlängerung einen Stall für 30 Pferde anzulegen, so daß die bisherigen unzweckmäßigen kleinen Ställe ganz und gar entbehrt und einem vom Militär längst gefühlten Bedürfniß abgeholfen werden wird. In der Nähe dieser Ställe ist eine zweckentsprechende Reitbahn angelegt, auch fehlt es nicht an einem geeigneten Exerzierplatz, und da die Einwohner nun einmal an Einquartierung gewöhnt, und sich nach Kräften stets bereitwillig zeigen, so dürfte auch das Militär nicht Veranlassung zur Unzufriedenheit haben. — Die schweren Gewitter sind vorüber, es hat auch hier, wie überall, an Hagelschaden nicht gefehlt. — In letzter Zeit brannte das etwa eine Meile von hier entfernte Dominium Groß-Räudchen total nieder. Das Feuer brach in der Nacht aus und nahm so plötzlich überhand, daß eine Menge Rindvieh nicht gerettet werden konnte. Das schlafende Gesinde hat buchstäblich nur das nackte Leben gerettet. Der Besitzer war mit den Beständen in der Colonia und mit den Gebäuden in der Provinzial-Sozietät jedoch gering versichert. Noch in dieser Woche wird hier und in der Umgegend mit dem Kornhauen der Anfang gemacht werden, und ist überhaupt eine gute Ernte in Aussicht.*)

*) Anm. der Red. Der uns gefälligst übersandte städtische Verwaltungsbericht ist zu umfangreich, als daß er in der Zeitung zum Abdruck kommen könnte; auch dürfte er nur für die Herrnstädter selbst Interesse haben und für diese liegt er ja dort öffentlich aus.

⊠ **Liegnitz,** 7. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Sonnabend Mittag am 29. v. M. fand die Entlassung des Rectors der hiesigen höhern Töchterschule, Herrn Königk, und die Einführung des Herrn Consistorialrath Peters als interimistischen Rectors dieser Schule im neuen evangelischen Schulhause statt. Sämmtliche Schülerinnen waren im Hörsaal versammelt. Herr Stadt-Syndikus Gobbin (als Stellvertreter des im Bade sich befindenden Herrn Oberbürgermeisters) sagte dem Herrn Königk Dank für seine bisherigen Leistungen, worauf derselbe in rührenden Worten feierlichen Abschied von seinen Schülerinnen nahm. Herr Gobbin stellte alsdann den Herrn Consistorialrath Peters als einstweiligen neuen Rector den Lehrern der Anstalt vor und sagte ihm schon im Voraus Dank für die Mühwaltung, deren er sich mit Uebernahme dieses Amtes unterziehe. Herr Peters dankte für das Vertrauen, das man in ihn setze und versprach, den ihm obliegenden Pflichten des Rectorats nach besten Kräften zu entsprechen. Die Stimmung während dieser ganzen Feierlichkeit war eine sehr bewegte.

Das Resultat der ausgeschriebenen Concurrenz für das Rectorat und Prorectorat bei der höhern Töchterschule beläuft sich auf 21 Meldungen und sind die Bewerbungslisten bereits von den sachverständigen Mitgliedern der Schulen-Deputation geprüft und die betreffenden Urtheile darüber gefällt worden, so daß die Sache in der nächsten Magistratssitzung zum Vortrag kommen kann.

Am verflossenen Montag (1. d. M.) begab sich eine Deputation der hiesigen städtischen Behörden zum Herrn Consistorial-Rath Peters, um ihm zu seinem 25jährigen Amts-Jubiläum als Geistlichen bei der hiesigen Peter Paul-Kirche im Namen der Stadt zu gratuliren. Herr Syndikus Gobbin dankte dem hochverehrten Jubilar für die treuen Dienste und aufopfernde Hingebung, welche der Gefeierte in diesem langen Zeitraume der Stadt und seinen Pfarrkindern bewiesen. Der Jubilar erwiederte die Anrede mit fast erstickter Stimme, von der Macht des Augenblicks überwältigt, in den herzlichsten, rührendsten Ausdrücken. Auch seitens seiner Amtsbrüder von nah und ferne wurden Herrn Consistorialrath Peters Zeichen der Aufmerksamkeit und Verehrung zu Theil.

Eine der wichtigsten Communal-Angelegenheiten ist seit Kurzem zum endlichen Abschluß gebracht worden, wir meinen nämlich die Ablösung der Forst-Servituten bei einigen Dominien und Gemeinden hier in der Nähe. Schon seit 5 Jahren sind Reservefonds zu diesem Behufe aus den Revenuen des Forstes zurückgelegt worden (jährlich ca. 4000 Thlr.) Durch Zugrundelegung einer sachlich gründlichen Abschätzung des Herrn Oberförster v. Pannewitz ist es nun möglich geworden, einen Vergleich zwischen den Berechtigten und Verpflichteten zu Stande zu bringen. Herr Syndikus Gobbin hat vor einigen Wochen mit dem Dominium Brauchitschdorf (Besitzer Graf Schmettau) als Bevollmächtigter der Stadt das Abkommen getroffen, daß demselben für die Streu- und Weideberechtigung die Summe von 8000 Thlr. baar gezahlt werden; dem Dominio Kuchelberg (Besitzer Kammerherr Frhr. v. Nickisch-Rosenegk) für das Weiderecht 1700 Thlr.; der Gemeinde Kuchelberg für Raff- und Leseholz-Berechtigung (nämlich trockene Aeste sammeln zu dürfen) und Weiderecht 2800 Thlr., doch wird diese letztere Summe dem Herrn v. Nickisch gezahlt, welcher der Gemeinde dafür 60 Morgen Land abtritt. Mit der Gemeinde Hummeln soll ein Vergleich vorbehaltlich der Bestätigung der städtischen Behörden abgeschlossen werden, in Folge dessen derselben die Summe von 1300 Thlr. wegen Kienwurzelrode- und Weideberechtigung gezahlt wird. Die Gemeinde Neurode besteht vorläufig noch auf Landabfindung, da aber in der Nähe der Kolonie Neurode Land nicht gelegen ist, welches als Acker oder Wiese wirthschaftlich genutzt, einen höhern Ertrag gewährte, wie als Forst, und sonach in Folge des Gesetzes vom 2. März 1850 die Forst-Servituten-Berechtigten Landabfindung nicht verlangen können, so will es die Stadt auf weitere Instruktion des Ablösungsverfahrens ankommen lassen. Durch die bisherige Nichtablösung ist dem Forst bedeutender Nachtheil erwachsen und überwiegt bei weitem den Vortheil durch die Summe aller Ablösungen die etwaige momentane Ausgabe.

Kreis Beuthen OS. Zu der großen Zahl von Arbeitern, die in letzter Zeit brodtlos geworden, gesellen sich nunmehr die der Hohenloh-Hütte, wo jüngst zwei Hochöfen ausgeblasen wurden. Die Kalamitäten mehren sich bei uns von Tag zu Tag, und die Verkehrsstockungen zeigen sich leider aller Orten. Doch trotz der gedrückten Eisenindustrie giebt es noch Etablissements, die durch den lobenswerthen Eifer der Beamten und durch Fertigung eines guten Produkts möglichst in Betrieb erhalten bleiben. Hierzu gehört die Aktiengesellschaft für Berg- und Hüttenbetrieb „Vulcan“, welche in neuerer Zeit einen zweiten Ofen in Betrieb gesetzt, und soll die wöchentliche Produktion bei guter Qualität eine sehr bedeutende sein. In Kurzem dürfte wohl dieses Werk mit einem kleinen Gewinn arbeiten, was bei gegenwärtiger Zeit vor Allem der Umsicht und Thätigkeit der leitenden Beamten, Director v. Kunofsky und Rendant Scharschmid, zuzuschreiben ist.

(Notizen aus der Provinz.) Im Gymnasialgebäude zu Görlitz ist die Kunstausstellung des Kunstvereins für die Lausitz, wie sie alle zwei Jahre stattfindet, eröffnet. Die Ausstellung enthält auch diesmal eine beträchtliche Anzahl guter Gemälde, darunter mehrere Werke berühmter Meister, und verdient deshalb einen recht zahlreichen Zuspruch seitens des Publikums. — Frau Mampé-Babnigg wird nächste Woche in Warmbrunn und Hirschberg einen Concert-Cyclus eröffnen. — Aus dem Zinsgewinne der schles. Provinzial-Hilfskasse sind im Jahre 1859 zum erstenmale Prämien im Betrage von 5 bis 21 Thlr. an 158 Dienstboten, welche länger als 25 Jahre bei derselben Herrschaft treu gedient, und an 2 Dienstboten, welche ihre Anhänglichkeit an die Dienstherrschaft mit eigener Gefahr und Aufopferung bethätigt hatten, vertheilt worden. Nach einer Bekanntmachung der Direction soll jetzt zu der zweiten Vertheilung von Prämien, gemäß den Bestimmungen des Prämiirungs-Reglements v. 28. März 1859, geschritten werden. Anmeldungen sind mit den erforderlichen Zeugnissen versehen an die Landrathsämter und für Breslau an den Magistrat bis spätestens den 15. Juli einzureichen.

— Die Kreisblätter der Provinz bringen die Aufforderung des Comite's der Schles. Drainage-Gesellschaft zur Actienzeichnung mit dem Bemerken, daß Statuten und Zeichnungslisten in den Amtslokalien ausliegen. Diese dankenswerthe Unterstützung des gemeinnützigen Unternehmens ist von hoher Stelle angeregt, und dürfte demselben zur wirksamsten Förderung gereichen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

x. **Posen,** 8. Juli. [Johannis-Versur. — Polemik. — Montalembert. — Vermischtes.] Die Johannis-Versur ist ist vorüber, ohne die bei den Industriellen erregten Hoffnungen erfüllt zu haben. Es ist Ref. noch im Gedächtniß, wie um Johanni die polnischen Edelleute durch Festlichkeiten der glänzendsten Art Posen im wahren Sinne des Wortes belebten, und noch bis vor ungefähr zwölf Jahren waren die Reünions in dem nur polnischen Zwecken gewidmeten, auf Actien gebauten „Bazar“ der Mittelpunkt der polnischen Aristokratie. Heute ist dies alles einer förmlich unheimlichen Stille gewichen. — Der „Dziennik poznanski“ bringt in seiner neuesten Nummer einen Leit-Artikel, der die Schrift des Geh. Raths Noah: „Die staatsrechtliche Stellung der Polen in Preußen“ einer sehr herben Kritik unterzicht, indem er sie in Parallele mit der Broschüre des Grafen v. Cieszkowski „La Prusse et let traités de Vienne“ zieht. — Eine Annäherung der hiesigen Juden an die polnische Partei ist durchaus nicht bemerkbar, bei dem praktischen Sinne derselben auch gar nicht zu erwarten. Wir sind bei der hier herrschenden Stimmung davon überzeugt, daß ein Zusammengehen bei den Wahlen, wie sie 1858 zwischen beiden Theilen hier stattgefunden, in der nächsten Wahlperiode, wenigstens in dem früheren Maße, nicht eintreten wird. Jedoch hängt dies noch wesentlich von dem Entgegenkommen der deutschen Partei, die hier ein geschlossenes Ganzes, den Polen gegenüber, bildet, ab. — Der polnische Verein zur Hebung der Wissenschaften hielt neuerdings eine Versammlung unter dem Vorsitze des Abg. v. Niegolewski ab, wobei eine Charakteristik des jüngst verstorbenen Grafen v. Dzialynski geliefert wurde. War der Letztere auch kein hervorragendes politisches Talent, so galt er doch, und mit Recht, als einer der scientifisch gebildetsten Polen. D. war nicht nur mehrerer lebenden Sprachen mächtig, sondern auch bedeutender Kenner des klassischen Alterthums. Dr. Matecki sprach über den Tod durch Chloroform, und soll sein Vortrag das lebhafteste Interesse der Anwesenden erregt haben. Der gedachte Verein hat es sich auch zur Aufgabe gemacht, der studirenden polnischen Jugend ärmerer Klassen durch Stipendien zu Hilfe zu kommen, und seine Wirksamkeit auch nach dieser Seite hin ist eine wahrhaft segensreiche. — Der berühmte französische Ultramontane, Graf v. Montalembert, war in jüngster Zeit bei dem General v. Chlapowski in Turwia. Wie der „Dziennik“ mittheilt, daß der Besuch dieses Vorkämpfers des Legitimitäts-Princips und der katholischen Hierarchie lediglich gewisse religiös-politische Zwecke verfolgt, daran zweifelt hier wohl Niemand. Daß Graf v. M. indeß mit dem Clerus Verbindungen angeknüpft, davon verlautet jedoch Nichts. — Das berliner Wahlprogramm der entschiedenen Liberalen hat die hiesige Bevölkerung aus ihrer Apathie nicht aufzuregen vermocht. Wie in der That der Indifferentismus bis zur gänzlichen Gleichgiltigkeit gegen öffentliches Leben ausarten kann, davon liefern die hiesigen Zustände den besten Beweis. Von Bildung eines Zweig-Vereins des National-Vereins, von Begründung politischer Genossenschaften behufs Zusammenfassens der verschiedenen Fractionsbestrebungen, von alledem keine Spur.

m **Santomysl,** 8. Juli. [Amtsjubiläum.] Daß würdige Charaktere, welche strenge Pflichterfüllung mit edler Humanität zu vereinen wissen, sich auch in unserer Provinz Anerkennung erwerben, bewies das gestrige Fest, welches die Stadt unserem allgemein geehrten Distrikts-Commissarius und Bürgermeister, Hrn. Frederich, zu seinem dreißigjährigen Amtsjubiläum bereitete. Bei der Popularität und Anspruchslosigkeit des Mannes, war das übliche 25jährige Jubiläum unbemerkt vorübergegangen; doch die Anerkennung des wahren Verdienstes bleibt nicht aus. Ganz unerwartet und aus eigenem Antriebe bildete sich unter Leitung des Hrn. Dr. Eckert ein Comite, um dem Jubilar eine Ueberraschung zu bereiten. Zu dem gestern veranstalteten Feste erschienen als Ehrengäste aus der Kreisstadt Schroda der Herr Landraths-Amtsverweser, Kreisrichter Thomas und noch einige andere Notabeln, sowie die Elite der hiesigen Bürgerschaft. Nach einer Ansprache des Hrn. Dr. Eckert, in welcher derselbe die vielfachen Verdienste des Jubilars um das hiesige Communalwesen hervorhob, wurde demselben im Namen der Bürgerschaft ein prächtiger silberner Pokal überreicht. Herrlicher Wein und schöne Toaste in deutscher und polnischer Sprache würzten das heitere Mahl. Hr. Pastor Postler sprach als Schuleninspektor über die Verdienste des Jubilars um Stadt- und Landschulen. Hr. Kreisrichter Thomas drückte seine Freude darüber aus, daß die verschienenen Nationalitäten und Confessionen hier in schöner Harmonie vertreten waren, und wünschte, daß diese Einigkeit und Harmonie sich über die ganze Provinz verbreiten möge. Zum Schlusse dankte der Hr. Jubilar gerührten Herzens und thränenden Auges allen Theilnehmern des Festes, unter der Versicherung, ferner mit Treue und Ausdauer, mit Leib und Seele seinem Amte zu leben.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 8. Juli. [Schwurgericht.] Heute begann unter dem Vorsitz des Herrn Stadtgerichtsdirektor Pratsch die fünfte diesjähr. Schwurgerichtssitzung. Als Beisitzer fungirten die Herren Stadtgerichtsräthe Gärtner, Dobersch, Fritsch und Herr Assessor Tietze. Das öffentliche Ministerium vertrat zum erstenmale Herr St.-Anw. Nessel. Angeklagt waren: 1. der Cigarrenmacher Mich. Carl Quiras, 2. der Tagearbeiter Joh. Wilhelm Holzer u. 3. die verw. Maurergeselle Trensch, geb. Nietsch, sämmtlich von hier, eines schweren Diebstahls, resp. der Hehlerei. In der Karlsstraße Nr. 15 par terre hierselbst haben die Kaufleute Gebrüder Wiener ihr Geschäftslokal, das sie in der Regel täglich in den Mittagsstunden von 1—2 Uhr verlassen, und dessen 2 Thüren, von denen die eine nach der Straße, die andere nach dem Hausflur führt, bei ihrem Weggehen sie jedesmal verschließen. So war dies auch am 29. Dez. v. J. geschehen. Als an diesem Tage Nachm. 2 Uhr sich der Commis M. und der Haushälter nach dem erwähnten Geschäftslokale durch die dasselbe mit den inneren Zimmerräumen verbindende Thür begaben, um die Straßen- und Flurthür zu öffnen, fanden sie die letztere Thür zwar eingeklinkt, aber unverschlossen, und in dem Lokale selbst mehrere Geldstücke u. Coupons umherliegen. Aus dem Schreibpult und dem eisernen Geldschranken, welche Behältnisse verschlossen gewesen, und die jetzt offen standen, war die Summe von circa 750 Thalern, bestehend in Kassenscheinen, in Silbergeld, Pfandbrief-Coupons und polnischem Papiergeld — entwendet worden; — die Schlüssel zu dem Geldschranken hatten in dem Schreibpulte, wo sie auch vorgefunden wurden, gelegen. Diesen Diebstahl haben nun Quiras, der sich inzwischen am 2. d. Mts. in seiner Zelle erhängt hat, und Holzer, zwei schon vielfach und schwer bestrafte Diebe, verübt; als Hehlerin bezeichnet die Anklage die Trensch. Durch das Verdict der Geschwornen wurde Holzer für schuldig befunden, dagegen die Trensch für nichtschuldig erklärt. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten H. dem Antrage des Herrn St.-Anw. gemäß zu 8 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht. Die Tr. wurde freigesprochen.

Hiernächst kam bei Ausschluß der Oeffentlichkeit eine Anklage wegen eines Verbrechens wider die Sittlichkeit gegen den Dienstknecht Joh. Gottl. Langer aus Ransern zur Verhandlung. Verurtheilt wurde derselbe zu 2 Jahren Zuchthaus, und außerdem wegen Betrugs durch Vorspiegelung fingirter Krankheits- und Todesfälle von Verwandten zu noch 1 Monat Zuchthaus.

Breslau, 8. Juli. [Gerichtliche Verurtheilungen.] Von dem kgl. Stadtgerichte, Kommission für Uebertretungen, wurden verurtheilt: Eine Person wegen rückfälligen unbefugten gewerbeweisen Geschäftsvermittelns, zu 60 Thl. Geldbuße ev. zu 4 Wochen Gefängniß. Eine Person wegen unbefugten Handelbetriebes im Umherziehen am hiesigen Orte, zu 33 Thalern Geldbuße oder zu 3 Wochen Gefängniß. Eine Person wegen unbefugten gewerbeweisen Vermiethens möblirter Zimmer, zu 1 Thaler oder zu 1 Tage Gefängniß. Eine Person unbefugten öffentlichen Anbietens ihrer Dienste auf der Straße, zu 2 Thalern oder zu 3 Tagen Gefängniß. Eine Person wegen Hundesteuer-Contravention, zu 4½ Thaler oder zu 3 Tagen Gefängniß. Eine Person wegen Uebertretung der Bau-Polizei-Ordnung, zu 3 Thlrn. Geldbuße event. zu 3 Tagen Gefängniß. Eine Person wegen Bau-Contravention, zu 3 Thalern oder zu 3 Tagen Gefängniß. Eine Person wegen Uebertretung der Markt-Ordnung, zu 2 Thalern oder zu 2 Tagen Gefängniß. Eine Person wegen Straßen-Verunreinigung, zu 1 Thaler event. zu 1 Tage Gefängniß. Eine Person wegen unbeaufsichtigten Stehenlassens ihrer bespannten Droschke, zu 15 Sgr. oder zu 1 Tage Gefängniß. Eine Person wegen öffentlicher und roher Mißhandlung eines ihr anvertrauten Pferdes, zu 1 Thl. oder zu 2 Tagen Gefängniß. Eine Person wegen Badens an einem unerlaubten Platze, zu 1 Thlr. oder zu 2 Tagen Gefängniß. Eine Person wegen ungebührlicher Erregung ruhestörenden Lärms resp. Verübung groben Unfugs, zu 1 Thaler oder zu 2 Tagen Gefängniß. Vier Personen wegen Bettelns, zu je 1 und 3 Tagen Gefängniß. Eine Person wegen Zuwiderhandelns gegen polizeiliche Beschränkungen, zu 6 Wochen Gefängniß.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Stockholm, 2. Juli. [Die neue inländische Anleihe.] Unsere Blätter veröffentlichen heute den Kontrakt über diese bereits mehrfach erwähnte Anleihe in extenso. Derselbe ist, wie bekannt, zwischen den Bevollmächtigten des ständischen Reichsschuld-Comptoirs einerseits und den Bankhäusern D. Carnegie u. Co. und C. G. Cervin, in Verbindung mit der stockholmer Privatbank andererseits, abgeschlossen und zwar für die Summe von 3 Mill. Thlr. R.-M. in Obligationen von 2000 Thlr., 400 Thlr. und 100 Thlr. auf Inhaber lautend und $4\frac{1}{2}\frac{0}{0}$ pro Anno Zinsen tragend. Die vorgedachten Uebernehmer verpflichten sich, den Gesammtbelauf der Anleihe in sechs auf einander folgenden gleichen Terminen, jedesmal 500,000 Thlr., zur Verfügung des Reichsschuld-Comptoirs zu halten und zwar vom 1. Aug. d. J. bis 1. Okt. k. J.

Stettin, 9. Juli. In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung der Actionäre der neuen stettiner Zuckersiederei wurde nach lebhaften Debatten die beantragte Veränderung der Statuten mit 30 gegen 3 Stimmen beschlossen. Dieselbe involvirt die projectirte Ausgabe von 600 St. Stamm-Prioritäts-Actien à 250 Thlr. (150,000 Thlr.). Diese Actien erhalten von vornherein 4% und außerdem zu gleichen Theilen mit den alten Actien den Geschäftsgewinn. Die Actionäre haben innerhalb 2 Monaten das Recht, den gleichen Betrag ihres Antheils in neuen Actien zu zeichnen.

† **Breslau,** 10. Juli. [Börse.] Bei geringem Geschäft waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 58 bezahlt, Credit 62¼, wiener Währung 72½—72⅓—72⅜ bezahlt und Geld. Von Eisenbahn-Aktien wurden Freiburger bis 107 bezahlt. Fonds andauernd gesucht. Poln. Valuten etwas fester, Banknoten Kleinigkeiten 84¾ zur Notiz gehandelt, zum Schluß 84½ offerirt.

Breslau, 10. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) behauptet; pr. Juli 45 Thlr. Br., Juli-August 44¼ Thlr. Br., August-September 43½ Thlr. Gld., September-Oktober 43 Thlr. bezahlt, Oktober-November 42¼ Thlr. bezahlt, April-Mai 1862 41 Thlr. bez.

Rüböl fest; loco, pr. Juli und Juli-August 11 5/12 Thlr. Br., August-September 11½ Thlr. Br., September-Oktober 11 13/24—1/12 Thlr. bezahlt, Br. und Gld., Oktober-November 11⅜ Thlr. Br., 11⅝ Thlr. bezahlt

Kartoffel-Spiritus gut behauptet; gek. 6000 Quart; loco 19 1/12 bis 19 Thlr. bezahlt und Br., pr. Juli und Juli-August 18½ Thlr. Gld., August-September 18⅔ Thlr. bezahlt, September-Oktober 18 Thlr. Gld., Oktober-November 17⅙ Thlr. Gld.

Zink 500 Ctr. W. H. 5 Thlr. 3 Sgr. loco Bahnhof bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Wasserstand.

Breslau, 10. Juli. Oberpegel: 14 F. 7 Z. Unterpegel: 3 F. 3 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Der Monats-Ausweis der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn für den Monat Juni, welchen die Zeitungen vom gestrigen Tage veröffentlichen, dokumentirt abermals eine Mehreinnahme von 9760 Thlr. 15 Sgr. 5 Pf. gegen denselben Monat des Vorjahrs; überhaupt eine Mehr-Einnahme des abgelaufenen Semesters von 54,820 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf.

Bei diesem überraschend günstigen Stand des Bahnbetriebes ist es nicht zu verwundern, daß die „Freiburger“ in der Schätzung des Publikums wachsen, obwohl sich dieselbe doch nur dann erst befestigen wird, wenn erwiesen werden könnte, daß die Mehreinnahmen nicht die Folge augenblicklicher Conjuncturen sind.

Ein solcher Nachweis ist aber allerdings zur Hand; er liegt in dem stetigen Fortschreiten der Einnahme in allen Verkehrsbranchen gegen die Vorjahre, und wenn, laut vorliegender Monats-Ausweise der April 1860 hiervon eine Ausnahme macht, so lag dies in mancherlei Verkehrsstörungen. Uebrigens bestätigt ja die Ausnahme gerade die Regel.

Ohne weiter zurückzugreifen, beschränken wir uns, um die vorstehende Behauptung zu erhärten, auf eine vergleichende Uebersicht der Einnahmen vom Januar bis Juni 1860/61.

	Personen			Kaufmannsgüter			Steinkohlen			Extraordin.		
	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1861:	129,710	18	2	134,212	28	6	175,242	20	9	16,041	27	—
1860:	126,628	4	10	113,480	10	9	151,579	10	10	10,753	23	10
also 1861 mehr:	3,082	13	4	20,732	17	9	23,663	9	11	5,288	3	—

im Ganzen 52,766 Thlr. 14 Sgr. 2 Pf.*) Mehreinnahme.

Die vorstehenden Zahlen, ein wie erfreuliches Resultat sie auch an und für sich bezeichnen, werden noch bedeutungsvoller durch ihre Benennung; diese constatirt die naturgemäße Prosperität der Bahn und giebt daher auch einen Fingerzeig für die Zukunft.

Wenn nämlich die Einnahme aus dem Personen-Verkehr verhältnißmäßig einer nur unerheblichen Steigerung sich zu erfreuen hatte, so liegt dies darin, daß die Personen-Bewegung auf sämmtlichen schlesischen Eisenbahnen bereits ihr natürliches Maß beschritten hat und eine Steigerung nur im Verhältniß zur Zunahme der Bevölkerung stattfinden kann; dagegen hat die Freiburger Bahn bekanntermaßen dem Bedürfniß des Güterverkehrs aus Mangel einer zureichenden Zahl von Güterwagen nicht genügen können, und wenn demohnerachtet gerade in dieser Branche eine stetige und so überaus erhebliche Steigerung der Einnahmen erwachsen ist, ist es außer Zweifel, daß diese Steigerung sich erhalten wird, wenn die Transportmittel vermehrt werden.

Die jüngste Anleihe hat aber bekanntermaßen vorzugsweise dieses Ziel

*) Der kleine Unterschied bei der Summirung gegen den Rapport in den Zeitungen ist daraus zu erklären, daß Referent die Rectificirung durch die Controle noch nicht berücksichtigen konnte.

im Auge und sind, wie wir hören, eine große Anzahl Güterwagen jetzt im Bau. Es erübrigt noch Eines, um diesen flüchtigen Ueberblick über die Situation der Freiburger Bahn zu vervollständigen; wir haben uns zu fragen: ob die Steigerung der Einnahmen eine gleiche Steigerung der Ausgaben nach sich gezogen? Glücklicher Weise sind wir in der Lage, auf Grund verläßlicher Mittheilungen auch hierüber einen günstigen Bescheid geben zu können, da die Ausgaben der ersten fünf Monate d. J. trotz der gesteigerten Einnahmen sich **noch etwas niedriger** stellten, als die des Vorjahrs.

Ein Actionär.

Hiermit erlauben wir uns wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die aus unserer Fabrik hervorgegangenen Stahlfedern mit unserer vollen Firma: **Heintze & Blanckertz** gestempelt sind, und daß es außer unserer Fabrik, keine Fabrik von Stahl- oder Metallschreibfedern mehr in Deutschland giebt. [81]

Heintze & Blanckertz in Berlin.

Niederschlesische Zweigbahn.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Einnahme im Juni 1861 für 8,904 Personen und 123,844,4 Ctr. Güter und Extraordinarien, unter Vorbehalt späterer Feststellung	15,320 Thlr.	28 Sgr.	6 Pf.
Einnahme im Monat Juni 1860 nach erfolgter Feststellung incl. Extraordinarien	15,121	23	10
Im Juni 1861 mehr	196	4	8

Wilhelmsbahn.

Im Monat Juni 1861 betrugen die Einnahmen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
aus dem Personen- und Gepäck-Verkehr . .	6,635 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
aus dem Güter- und Vieh-Transport:			
a) im inneren Verkehr	12,109	—	—
b) im directen und Durchgangs-Verkehr	14,697	—	—
Außerdem ad Extraordinaria	5,195	—	—
Zusammen	38,636 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
Im Juni 1860 wurden eingenommen	33,347 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
Im Juni 1861 also mehr	5,289 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
Hierzu die Mehr-Einnahme bis ult. Mai 1861	6,409 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
Mithin pro 1861 im Ganzen mehr	11,698	—	—

Ratibor, den 9. Juli 1861.

Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

Der königlichen Universitäts-Quästur sind an ferneren Beiträgen zur Jubiläumsstiftung übersandt worden. Aus Breslau: Rector Kämp 6 Thlr., Prof. Kampmann 1 Thlr., Univers.-Uhrmacher Hoffmann 1 Thlr., Landesältester Anderson 3 Thlr., Pastor Heinrich 5 Thaler. Pleß: Caplan Kjoll 1 Thlr. Bolkenhayn: Rechtsanwalt Ballusek 1 Thaler. Bunzlau: Kreisphysikus Dr. Rohowsky 10 Thlr. Leipzig: Professor Dr. Wuttke 10 Thlr. Oels: Kreisrichter Müller 5 Thlr., Rechtsanw. Petiscus 5 Thlr. Neisse: Gymnas.-Director Dr. Zastra 3 Thlr., Oberl. Köhnhorn 2 Thlr., Prof. Dr. Hoffmann 2 Thlr., Prof. Kastner 1 Thlr., Oberl. Otto 1 Thlr., Oberl. Schmidt 1 Thlr., Gymnasiallehrer Seemann 1 Thlr., Religionslehrer Gotschlich 1 Thlr., Gymnasiallehrer Dr. Teuber 1 Thlr., Gymnasiallehrer Mutke 1 Thlr., Collaborator Dr. Jung 1 Thlr., Kand. Slawitzki 1 Thlr. Wohlau: Kreisger.-Director Brehmer 5 Thlr., Rector Reiche 1 Thlr., Conrector Knoll 1 Thlr., Haupt-St.-Amts-Rend. Zöller 2 Thlr. Breslau: prakt. Arzt Dr. Haber 5 Thlr., Referendarius a. D. Thilo 10 Thlr. Jauer: Kreisger.-Director Junge 2 Thlr., Kreisger.-Rath Grasnick 1 Thlr., Kreisgerichts-Rath Martini 1 Thlr., Kreisger.-Rath Prove 1 Thlr., Kreisgerichts-Rath Choltitz 3 Thlr., Rechtsanwalt Pohler 1 Thlr. Justizrath Krüger 1 Thlr. Striegau: Dr. med. Strauch 2 Thlr. Summa 100 Thlr. Früher eingegangen 47 Thlr. Summa 147 Thlr. [315]

λ. [Eingesandt.] Vor ohngefähr einem Jahre berichteten wir über eine kleine Broschüre: „Der Reaktionär in der Westentasche, oder Rhythmischer Gang der qualitativen chemischen Analyse." Das Werkchen erlebt jetzt bereits eine dritte, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage bei Maruschke und Behrend. Der Verfasser führt in ergötzlicher Weise nach Art der Zumptschen Versregeln den Anfänger in einem praktischen Gange die chemischen Regeln der Analyse mundgerecht vor, und gleichzeitig dürfte auch dem Fachkundigen die Lektüre derselben, deren originellen Epilog wir namentlich hervorheben, ein heiteres Stündchen wissenschaftlicher Unterhaltung verschaffen. [312]

Als Verlobte empfehlen sich:

Emilie Rudolph.

August Hoffmann,

Assistent der Oberschles. Eisenbahn.

Breslau, den 10. Juli 1861. [472]

Heute Mittag 12½ Uhr wurde meine liebe Frau **Clara**, geb. **Mendel**, von einem Mädchen glücklich entbunden. [481]

Breslau, den 10. Juli 1861.

Dr. med. **Juliusberg.**

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Morgen 7½ Uhr starb am Lungenschlage mein Schwager, der Wirthschafts-Inspektor **Ferdinand Bayer,** 65 Jahre alt. Dies zeige ich allen Verwandten und Freunden des Verstorbenen hiermit an. [311]

Pleß, den 9. Juli 1861.

Trentin, Oberamtmann.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Therese Hetzel in Hettstädt mit Hrn. Prediger Gust. Voigt in Sangerhausen, Frl. Auguste Müller mit Hrn. Wilh. Krüger in Halle, Frl. Agnes de Laval mit Hrn. Eduard Lenz in Berlin, Frl. Henriette Litthauer mit Hrn. A. Götzel das., Frl. Clara Mayer mit Hrn. Gust. Wustrow in Frankfurt a. d. O.

Geburten: Ein Sohn Hrn. C. v. Uckermann in Wintershagen, Hrn. Carl v. Schlechtendal in Libnow, Hrn. C. Arnd in Berlin, Hrn. Gust. Gottschalk das., Hrn. G. F. Zorn das., eine Tochter Hrn. Lieut. v. Albedyll in Pumptow.

Todesfälle: Hr. August v. Blessingh in Hohen-Leese, Hr. Oberst z. D. Koch in Stendal, Frau Julie Hitzig, geb. Gardemin, in Berlin.

Verlobung: Frl. Emma Thasum mit Hrn. Kosche in Sprottau.

Geburt: Ein Sohn Hrn. Prem.-Lt. Welz in Grottkau.

Todesfälle: Hr. Albert v. Kamienietz in Waldenburg, Frau Wilhelmine Mittendorf, geb. v. Dobschütz.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 11. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Fünftes Gastspiel der k. k. Hofburgschauspielerin Frau **Julie Rettich.** Zum ersten Male: **„Die Furcht vor der Freude."** Schauspiel in 1 Akt von Frau v. Girardin. (Frau v. Aubiers, Frau Julie Rettich. Adrian, ihr Sohn, Hr. Vaillant. Blancha, ihre Tochter, Frln. Cl. Weiß. Mathilde v. Piereval, Frln. Schäffer. Octave, Freund Adrian's, Hr. Rohde. Noël, Diener im Hause der Frau v. Aubiers, Hr. Weiß.) Hierauf, neu einstudirt: **„Herrmann und Dorothea."** Idyllisches Familienleben in 4 Akten, nach Göthe's Gedicht von Dr. Karl Töpfer. (Der alte Feldern, Hr. Hüvart. Seine Frau, Frau Julie Rettich. Herrmann, ihr Sohn, Hr. Vaillant. Dorothea, Frln. Cl. Weiß. Rector, Hr. Kühn. Apotheker, Hr. Echten. Richter, Hr. Rieger. Ein Bauer, Hr. Rey.)

Freitag, den 12. Juli. (Kleine Preise.) **„Die Familien Montecchi und Capuleti,** oder: **Romeo und Julia."** Oper in 4 Akten von Romani, übersetzt von Fr. Elmenreich. Musik von Bellini. (Julia, Frln. Auguste Brenken, vom großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe, als dritte Gastrolle.)

Sommertheater im Wintergarten.

Donnerstag, den 11. Juli. (Kleine Preise.) **„Berliner Kinder."** Original-Volksstück in 4 Akten von H. Salingré. Musik von Th. Hauptner. — Anfang des Concerts um 4 Uhr. Anfang der Vorstellung um 6 Uhr.

Bitte an edle Menschenfreunde!

Der Oekonom **Eduard Findeisen** in Korgitzsch bei Belgern an der Elbe, 42 Jahr alt, seit 16½ Jahr in Folge einer starken Erkältnng krank, die heftigsten Schmerzen ununterbrochen Tag und Nacht leidend, seit acht Jahren auf beiden Füßen gänzlich gelähmt, der Mittel zu kräftigen Kuren gänzlich entblößt — **sucht einen reichen Wohlthäter,** dem es nicht schwer fällt, wenn er dem Kranken — vielleicht durch den Hrn. San.-R. u. Kr.-Phys. Dr. Köppe in Torgau a. d. Elbe, zu dem der Kranke viel Zutrauen hat, — die Mittel gewährte, wenn nicht Befreiung von seinen Leiden, so doch Linderung seiner furchtbaren Schmerzen zu erhalten. — Die betreffenden Behörden in der Nähe des Kranken werden Obiges gern bestätigen. [98]

Klage eines Reisenden.

Die Klagen über Vicinalwege in manchen Gegenden Schlesiens haben vielfach ihr Echo in den Zeitungen gefunden — ob auch Abhilfe? weiß Referent nicht; das aber weiß er, daß sich wenige Straßen in so schlechter Verfassung befinden, als

die Straße zwischen Oswitz-Schweinern und Leipe!

Wir sind nicht so grausam, dem Leser zuzurufen: komm und sieh! — aber wen das Unglück jemals genöthigt hat, jene Wege zu passiren, der vergißt sie niemals wieder. [93]

Wilhelms-Bahn.

Die unbekannten Eigenthümer der in der Zeit vom 1. Juli 1860 bis ultimo Juni d. J. in den Wagen oder im örtlichen Bezirk der Wilhelmsbahn vorgefundenen Gegenstände, werden hierdurch aufgefordert, ihr Eigenthumsrecht binnen 4 Wochen präclusivischer Frist bei uns geltend zu machen, wiedrigerfalls mit der Verwerthung dieser Gegenstände vorgegangen werden wird.

Ein Verzeichniß der Letzteren liegt in unserem Central-Büreau aus. [285]

Ratibor, den 8. Juli 1861.

Königliche Direktion der Wilhelms-Bahn.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir unser **Colonial-Waaren-, Cigarren- und Tabaks-Geschäft,** ausschließlich aller Activa's und Passiva's, am heutigen Tage an Herrn **J. Marcus** verkauft haben. Wir danken für das uns hier geschenkte Vertrauen bis wir seiner Zeit unsern fernern Wirkungskreis veröffentlichen werden, und so bitten wir, dasselbe auch auf unsern Nachfolger gefälligst zu übertragen. Breslau, 10. Juli 1861. **Junck u. Co.**

Bezugnehmend auf obige Annonce, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das von Herren **Junck u. Co.** gekaufte **Colonial-Waaren-Geschäft** unter der Firma:

J. Marcus & Comp.

für alleinige Rechnung fortführen werde, und bitte, das obigen Herren geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen. [303]

Breslau, den 10. Juli 1861. **J. Marcus,** Reuschestr. Nr. 34.

Amtliche Anzeigen.

[943] **Bekanntmachung Konkurs-Eröffnung.**

Königl. Stadt-Gericht. zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 10. Juli 1861, Vormittags 11 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 7. Juni 1860 hier verstorb. Rendanten **Andreas Woitas** ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worder.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Tautz hier bestellt. — Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem **auf den 24. Juli 1861,** Mittags 12 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Richter Näther, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte **bis zum 10. Aug. d. J.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, **auf den 22. August 1861** Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Näther im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Wentzel und Lent zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände **bis zum 10. Aug. 1861** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

[942] **Bekanntmachung.**

Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß der verwittweten Riemermeister **Meißner, Marianne** geb. **Kudraß** hier ist beendet.

Breslau, den 8. Juli 1861.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[936] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Julius Heutzfeld** ist der Kaufmann C. G. Stetter hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 5. Juli 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[941] **Bekanntmachung.**

Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des Schneidermeister **Friedrich Wilhelm Gustav Gerber** ist beendet.

Breslau, den 8. Juli 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[918] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über des Vermögen des Kaufmanns **Simon Nagelschmidt** ist der Kaufmann Gustav Friederici hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 3. Juli 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Der dem **David Ritter** gehörige, unter Hypotheken-Nummer 14 hiers. belegene **Gasthof,** abgeschätzt auf 12,011 Thaler 14 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am **18. Septbr. 1861,** Vm. 11½ Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Die ihrer Person und ihrem Aufenthalte nach unbekannten Mathias Dudaschen Erben aus Neu-Repten werden zu diesem Termine vorgeladen. [342]

Tarnowitz, den 16. Februar 1861.

Königliche Gerichts-Kommission.

[892] **Bekanntmachung.**

Höherer Bestimmung zufolge soll die Chausseegeld-Hebestelle zu Schalscha, auf der Straße zwischen Gleiwitz und Tarnowitz belegen, vom 1. Oktober d. J. ab im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Bietungs-Termin wird **am 12. August d. J.**, von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr, in unserm Geschäftslokale abgehalten. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Caution von Einhundert Thaler preuß. Courant oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.

Oppeln, den 1. Juli 1861.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung. [893]

Die Erhebung des Brückengeldes und der Zugklappen-Oeffnungs-Gebühr bei der Oderbrücke in Oppeln, soll, höherer Bestimmung zufolge nach Ablauf der Pachtzeit auf anderweite drei Jahre vom 1. Oktober d. J. ab bis dahin 1864 an den Meistbietenden verpachtet werden. Der Bietungs-Termin wird **am 16. August d. J.**, von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr in unserm Geschäftslokale abgehalten. Die Verpachtungs-Bedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden im Termin eine Kaution von Einhundert Thaler preuß. Courant, oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.

Oppeln, den 1. Juli 1861.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

---

[891] **Bekanntmachung.**

Höherer Bestimmung zufolge soll die Chausseegeld-Hebestelle zu Trynnek II. auf der Chaussee von Gleiwitz nach Rybnik vom 1. Oktober d. J. ab im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Bietungs-Termin wird **am 12. August d. J.**, von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr, in unserm Geschäfts-Lokale abgehalten. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Kaution von Einhundert Thaler preuß. Courant oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.

Oppeln, den 1. Juli 1861.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

---

[890] **Bekanntmachung.**

Höherer Bestimmung zufolge soll die Chausseegeld-Hebestelle zu Blottnitz auf der Chaussee von Groß-Strehlitz nach Tost vom 1. Oktober d. J. ab im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Termin wird **am 5. August d. J.**, von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr in unserm Geschäfts-Lokal abgehalten. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Caution von Einhundert Thaler preuß. Courant oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.

Oppeln, den 1. Juli 1861.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

---

[858] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann **J. B. Reich** zu Wartha ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf den

15. Juli 1861, Vormittags 9 Uhr,

in unserem Gerichtslokal, Termins-Zimmer Nr. 11, vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Frankenstein, den 21. Juni 1861.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: gez. Delius.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht Schweidnitz.

Das dem **Joseph Klenner** gehörige Restbauergut Nr. 29 zu Klein-Wierau, abgeschätzt auf 5158 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll den

14. Januar 1862, Vm. 11 Uhr,

vor dem königl. Gerichts-Assessor Seger, an ordentlicher Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 3, subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. [933]

Schweidnitz, den 29. Juni 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [935]

Kreis-Gericht zu Leobschütz.

Das unter Nr. 251/252 in der Stadt Leobschütz am Ringe belegene Haus nebst Hinter-Gebäude, abgeschätzt auf 8291 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 25. Januar 1862, von Vormittags 11 Uhr ab,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1. der Ober-Einnehmer Carl Pietsch zu Leobschütz,
2. der Kaufm. Bernhard Jaschkowitz,

modo deren Erben werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Leobschütz, den 20. Juni 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Auction.

Heute **Donnerstag, den 11. Juli d. J.,** Nachmittags 4 Uhr, soll **altes Bauholz** bei der Sandbrücke versteigert werden. Bedingung ist: sofortige Bezahlung und baldige Räumung. **Die Stadt-Bau-Deputation.**

Nothwendiger Verkauf. [138]

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung, zu Ratibor.

Die dem Bauunternehmer **Philipp Wachsmann**, jetzt dessen Erben gehörige, im Hypothekenbuche von Groß-Peterwitz Nr. 41 verzeichnete, aus Acker- und Wiesenparzellen bestehende Besitzung, gerichtlich geschätzt auf 5185 Thlr. 26 Sgr., soll

am 4. September 1861, von Vormittags 11 Uhr ab, an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sowie die Verkaufs-Bedingungen sind in unserem Büreau II. einzusehen.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in dem Termin zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht anzumelden.

Ratibor, den 25. Dezember 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung,

---

[938] **Bekanntmachung.**

Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Bobrek, an der Bergwerks-Straße von Victor nach Ruda belegen, von welcher das Chausseegeld für eine Meile erhoben wird, soll in dem **auf den 5. August d. J.,** Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in dem Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amtes anberaumten Termine vom 1. Oktober d. J. ab meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine zur Sicherstellung seines Gebotes Einhundert Thaler baar oder in preußischen Staats-Papieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren hat und daß Gebote in dem Termine nur bis 6 Uhr Nachmittags angenommen werden.

Die Kontrakts- und Lizitations-Bedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Myslowitz, den 5. Juli 1861.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung. [939]

Die zwischen Neisse und Neustadt O/S. belegene Chausseegeld-Hebestelle zu Oppersdorf soll vom 1. Oktober d. J. ab höherer Bestimmung zufolge anderweit verpachtet werden und ist hierzu ein Termin auf

Donnerstag den 8. August,

Vormittags 9 Uhr, im Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amts anberaumt worden, welcher Nachmittags 3 Uhr geschlossen werden wird, und zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Nur solche Bieter können zugelassen werden, welche 120 Thlr. Kaution in baarem Gelde oder in Staatspapieren, nach dem Courswerthe berechnet, vor dem Beginne des Termins deponiren, und sich als dispositionsfähig ausweisen können.

Die allgemeinen Contractsbedingungen sind zur Einsicht auf dem Steuer-Amte in Neisse, in der Chausseegeld-Hebestelle zu Oppersdorf, so wie in unserm Amts-Lokale offen.

Neustadt, den 6. Juli 1861.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Auctions-Anzeige.

Zufolge kreisgerichtlichen Auftrags werde ich

Mittwoch, den 17. Juli d. J.,

von Früh 8 Uhr an das zum Kaufmann Mücke'schen Concurse gehörige Waarenlager, bestehend in Spezerei- und Farbe-Waaren, Tabaken, Cigarren und verschiedene Handlungs-Utensilien — verauctioniren. Die Porzellan-, Glas- und Kinder-Spiel-Waaren kommen nicht zur Auction. [934]

Brieg, den 8. Juli 1861.

Bruckisch, königl. Kreis-Ger.-Sekretär.

Offener Rendanten-Posten.

Für die hiesige Sparkasse und das neu zu errichtende Leih-Amt soll ein Rendant mit einem jährlichen Gehalt von 400 Thlr. gewählt werden. Qualifizirte Bewerber, welche eine Caution von 800 bis 1000 Thlr. stellen können, wollen ihre Zeugnisse bis zum 1. August d. J. an uns einreichen und sich persönlich vorstellen. [940]

Striegau, den 9. Juli 1861.

Der Magistrat.

---

[795] **Freiwillige Subhastation.**

Kreis-Ger.-Kommission Naumburg a. Q.

Die zum Töpfermeister **Carl Hermuth**schen Nachlaß gehörigen Grundstücke:

1) Die Töpfereinahrung Nr. 444 hierselbst, welche wegen ihrer ungemein günstigen Lage, und indem auch die Thone ganz nahe gelegen sind, sich zur Anlegung einer Porzellanfabrik eignet, abgeschätzt auf 4981 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf.,
2) das Ackerstück Nr. 541 von einem Morgen 137 QR., im Taxwerthe von 175 Thl.,
3) das Ackerstück Nr. 595 von einem Morgen 108 QR., abgeschätzt auf 160 Thlr.,
4) das Dreiruthackerstück Nr. 68 von 142 QR., im Taxwerthe von 80 Thlr.,
5) das Dreiruthackerstück Nr. 168 von 138 QR., abgeschätzt auf 70 Thlr.,

sollen

den 19. Juli 1861, Vorm. 9 Uhr,

auf hiesigem Gericht meistbietend verkauft werden.

Käufer, deren Zahlungsfähigkeit den Erben nicht bekannt ist, erlegen im Termine eine Kaution bis zum zehnten Theile der Taxe.

Die noch übrigen Kaufbedingungen, desgleichen die Taxe und die neuesten Hypothekenscheine sind in unserer Kanzlei einzusehen.

Große Auction von Oelgemälden.

Montag, den 15. Juli d. J., von 10 Uhr Vorm. ab, werde ich für auswärtige Rechnung eine Anzahl

guter Oelgemälde in Goldrahmen

Ohlauerstraße im Hotel zu den zwei goldenen Löwen, Zimmer Nr. 1, in demselben Lokale, wo die Bilder-Auction von Hansen abgehalten wurde, gegen gleich baare Zahlung meistbietend versteigern. [309]

Reymann, Auctions-Commissarius.

Schießhaus-Verpachtung.

Das hierorts an der Straße nach dem Kapellenberge und den Promenaden gelegene neu erbaute Schießhaus, worin neun Zimmer und ein Tanzsaal sich befinden, nebst daran stoßendem Acker von ca. 4 bis 5 Morgen, soll im Termine den

2. September d. J., Nachmitt. um 3 Uhr

im gedachten Schießhause anderweitig auf drei Jahre und zwar vom 1. Oktober d. J. bis ultimo September 1864 an den Meist- resp. Bestbietenden verpachten werden. —

Im Termine ist eine Kaution von 100 Thlr. zu deponiren.

Umsichtige, zur Schankwirthschaft geeignete kautionsfähige Gastwirthe, welche sich um die Pacht bewerben wollen, haben sich deshalb bei dem Vorsteher, Rathsherrn Benjamin Habel oder dem Schützen-Rendant Seichts zu melden, welche gern bereit sind, die Lokalien zu zeigen, so wie auch die Pachtbedingungen zur Einsicht vorzulegen.

Neustadt, den 8. Juli 1861.

Der Schützen-Vorstand.

[301] Habel.

Bekanntmachung.

Auf dem der königlichen Seehandlungs-Societät zu Berlin gehörigen hiesigen Etablissement soll zur Beleuchtung der Fabrikgebäude eine **Gas-Anstalt** errichtet und die dazu erforderlichen Gegenstände und Arbeiten, als: Apparate zur Gasbereitung, Röhren, Brenner rc. auf dem Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die näheren Lieferungs-Bedingungen, Anschläge und Zeichnungen sind auf dem Büreau des hiesigen Etablissements einzusehen. Der Schlußtermin des Submissionsverfahrens ist auf den **23. Juli d. J.** festgesetzt und werden Lieferungslustige aufgefordert, ihre Offerten mit der Bezeichnung:

„Submissions-Offerte, betreffend die Anlage der Gas-Anstalt", bis zu diesem Termine an die unterzeichnete Verwaltung franco einzusenden. [234]

Abschriften der Bedingungen und Anschläge werden gegen Erstattung der Copialien auf Verlangen verabfolgt.

Landeshut, den 6. Juli 1861.

Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei.

Schulze. Riedel.

☛ Bekanntmachung. ☚

Das in der Stadt Kempen, Kreis Schildberg, belegene Mühlengrundstück, worauf nur 14 Thlr. jährliche Grundzinsrente haftet, habe ich käuflich erworben. Dasselbe besteht aus

a. einer massiven, zwei Stock hoch erbauten amerikan. Wassermühle mit 4 Gängen,
b. einem Wohnhause, Stallungen und Hofraum, nebst Obst- und Gemüse-Garten von drei Morgen,
c. einer Badeanstalt, und
d. aus 26 Morgen Acker- und Wiesenland in gutem Kulturzustande.

Diese Besitzung, welche sich vermöge der die hiesige Stadt nach allen Richtungen hin durchschneidenden Chausseen gut rentirt, beabsichtige ich veränderungshalber aus freier Hand, gegen eine Anzahlung von 5000 Thlr. und bei hypothekarischer Sicherstellung des zinsbaren Kaufgelderrestes, ohne Vermittelung eines Dritten zu verkaufen, und wollen sich kauflustige Reflektanten bei mir mündlich oder in frankirten Briefen melden.

Kempen, Reg.-Bez. Posen, 7. Juli 1861.

[279] **W. L. Schlesinger.**

Drainage.

Die Majoratsherrschaft Reinersdorf-Ober-Stradam soll drainirt werden.

Es werden daher Techniker aufgefordert, welche bereits umfassende Drainagen ausgeführt und sich hierüber ausweisen können, einen jungen Mann auszubilden, der bereits die nöthigen Kenntnisse im Nivellement, Vermessen und Planzeichnen besitzt und dem nur noch einzig und allein die von der königlichen General-Commission als unerläßlich geforderte Art und Weise, die Bestimmung der Horizontalen betreffend, abgeht.

Es müssen daher die hierauf reflektirenden Drain-Techniker glaubhaft nachweisen,

daß die von ihnen ausgeführten Drainagen Seitens der königlichen General-Commission sowohl rücksichtlich der Pläne, wie der Ausführung geprüft sind und demzufolge die Rentenbriefe zu den Drainage-Kosten verwendet wurden. [217]

Schriftliche Anmeldungen nebst spezieller Angabe, was für die schließliche Ausbildung eines dergleichen Mannes verlangt wird, sowie die Bestimmung der Zeitdauer des Unterrichts sind zu richten:

an die Majoratsherrschaft zu Ober-Stradam, Post Polnisch-Wartenberg.

Mit heutigem Tage scheidet nach freundschaftlichem Uebereinkommen Herr **J. Marcus** aus der bisher gemeinschaftlich geführten **Essig-Sprit-Fabrik** in Firma:

J. Marcus u. Jacobowitz.

Herr **J. Marcus** sowohl, als auch Herr **M. Jacobowitz** hören auf zu zeichnen:

J. Marcus u. Jacobowitz

und danken für das bisher geschenkte Vertrauen. [304]

Gleichzeitig erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die **Essig-Sprit-Fabrik** unter der Firma:

Jacobowitz u. Co.

für alleinige Rechnung mit sämmtlichen Activis und Passivis mit ungeschwächten Mitteln fortführen werde, und bitte das bisher gemeinschaftlich erworbene Vertrauen auf mich gefälligst übertragen zu wollen.

Breslau, den 9. Juli 1851.

Hochachtungsvoll **M. Jacobowitz.**

in Firma: **Jacobowitz u. Co.,**

Reuschestraße Nr. 34.

1000 Thlr.

werden auf ein dreistöckiges, neugebautes Haus in einer größern Provinzial-Stadt zur ersten Hypothek verlangt. Näheres bei Herrn Kaufmann **G. F. W. Schröter,** am Neumarkt Nr. 28 zu Breslau. [469]

In unserem Verlage ist so eben erschienen: [302]

Gesetz, betreffend **die anderweite Regelung der Grundsteuer.** Vom 21. Mai 1861. **Nebst Anweisung für das Verfahren bei Ermittelung des Reinertrages rc.** Vom 21. Mai 1861. **Amtliche Ausgabe.** 5½ Bogen. Royal-8. Velinpapier mit **2 Beilagen (Karten)** geheftet. Preis 25 Sgr. **Gebunden in Kattun** 27½ Sgr.

Dasselbe auf Schreib-Patentpapier **ohne Beilagen (Karten)** 7½ Sgr.

Gesetz, betreffend **die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer.** Vom 21. Mai 1861. 1 Bogen. 8. Geh. 2½ Sgr.

Gesetz, betreffend **die für die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen und Bevorzugungen zu gewährende Entschädigung.** Vom 21. Mai 1861. 1¼ Bog. 8. Geh. 2½ Sgr.

Anleitung, technische, zur Ausführung des Gesetzes vom 21. Mai 1861, betreffend die anderweite Regelung der Grundsteuer in Beziehung **auf Ermittelung des Reinertrags der Holzungen.** 2 Bg. 8. Geh. 5 Sgr.

Verhandlungen über die Gesetz-Entwürfe, betreffend die Regulirung der Grundsteuer in beiden Häusern des Landtages im Jahre 1861. Vollständiger Abdruck der **stenographischen Berichte,** nebst **Gesetz-Entwürfen, Denkschrift** und **Kommissions-Berichten** zu denselben. 1861. 2 Bde. Hoch 4. Zweispaltig. 58 Bg. Geh. 2 Thlr.

Früher sind erschienen:

Gesetz-Entwürfe, betreffend die Regulirung der Grundsteuer. Nebst den Motiven und einer erläuternden Einleitung, so wie den Commissions-Berichten des Hauses der Abgeordneten. **1859.** 28½ Bg. 8. Geh. 1 Thlr.

Verhandlungen über die Gesetz-Entwürfe, betreffend die Regulirung der Grundsteuer in beiden Häusern des Landtages im Jahre 1860. Vollständiger Abdruck der **stenographischen Berichte,** nebst **Gesetz-Entwürfen, Motiven** und **Commissions-Berichten** zu denselben. **1860.** 2 Bde. 86 Bg. 8. Geh. 2 Thlr. 15 Sgr.

Waege, W., königl. Vermessungs-Revisor. **Tabelle zur Berechnung der Werthszahlen pro Morgen für gegebene Flächen.** Zum Gebrauche in Auseinandersetzungssachen. 1857. 12 Bogen. Imperial-8. Velin-Schreibpapier. Geh. 1 Thlr.

Berlin, den 3. Juli 1861.

Königliche Geheime Ober-Hof-Buchdruckerei (R. Decker).

Bei **F. A. Credner,** k. k. Hof-, Buch- und Kunsthändler **in Prag,** sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [314]

Professor ***Friedr. Körner,***

Lehrbuch der Handelsgeschichte.

Zum Gebrauche an Handels- und Realschule. gr. 8. 1861. geh. 1 Thlr. 10 Sgr.

Professor Dr. ***Anselme Ricard,***

Französische Sprachlehre,

gr. 8. 1860. geh. 1 Thlr. 18 Sgr.

Professor Dr. ***Anselme Ricard,***

Leçons françaises graduées,

extraites des meilleurs auteurs, à l'usage des écoles et des familles, avec des notes pour les commençants. gr. 8. 1861. Geheftet. 1 Thlr. 10 Sgr.

Dr. ***Emanuel Schöbel,***

Lehrbuch der christkatholischen Religion für die reifere Jugend.

In 3 Bänden. 1. Band: Religionsgeschichte oder Geschichte des Reiches Gottes auf Erden seit der Erschaffung des Menschen bis auf unsere Zeit. gr. 8. 1861. geh. 27 Sgr.

Dr. ***Georg Grote,***

Platon's Lehre von der Rotation der Erde.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. J. Holzamer. 8. 1861. geh. 8 Sgr.

Professor Dr. Phil. ***Jos. Holzamer,***

Englisches Lesebuch.

gr. 8. 1860. geh. 1 Thlr. 10 Sgr.

Professor Dr. ***Ernst Kaulich,***

Lehrbuch der kaufmännischen Arithmetik.

gr. 8. 1860. geh. 2 Thlr.

P. P. **Breslau,** im Juli 1861.

Hiermit veröffentliche ich ergebenst, daß ich am 1. d. Mts. am hiesigen Platze unter meiner Firma:

C. G. Speer

ein sorgfältigst complettirtes

Lager von Colonial-Waaren, importirten und imitirten Cigarren

errichtet habe und mich auch sonstigen **kaufmännischen Geschäften** unterziehen werde. — Ich empfehle mein Unternehmen einer geneigten Beachtung resp. Benutzung, und verharre mit Hochachtung

Carl Georg Speer,

[307] **Geschäfts-Local: Nicolaistraße Nr. 37.**



C. Beermann

in Berlin,

Unter den Linden Nr. 8,

empfiehlt in bester Ausführung:

Amerikan. Dreschmaschinen nebst Tretwerken neuester und bester Construction für 1 Pferd 190 Thlr. Leistung: durchschnittlich 2 Wispel täglich.

Dergleichen für 2 Pferde. Leistung: durchschnittlich 4 Wispel täglich.

Amerikanische Tretwerke für 1 Pferd zum bequemen Betrieb der verschiedensten landwirthschaftlichen Maschinen durch Riemen à 130 Thlr., Raum zum Betrieb: 10 Fuß Länge, 5 Fuß Breite.

Amerikanische Tretwerke für 2 Pferde à 180 Thlr., Raum zum Betriebe: 10 Fuß Länge, 6 Fuß Breite.

Die Tretwerke der Dreschmaschinen sind ebenfalls zum Betreiben anderer Maschinen zu benutzen.

Roßwerke nebst Dreschmaschinen nach Garrett für 4 Pferde, 290 Thlr., Leistung: durchschnittlich 6 Wispel täglich.

Amerikanische Korn-Reinigungs-Maschinen 35 Thlr.

Amerikanische Gartenspritzen 28 Thlr.

Andere landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe nach den vorzüglichsten Constructionen.

Den geehrten Reisenden, als auch den Einwohnern hiesiger Stadt, welche mich mit der Ehre ihres Besuches erfreut haben, sage ich meinen verbindlichsten Dank, und bitte, meinem Nachfolger, Herrn Dittner, dasselbe Vertrauen schenken zu wollen.

Glaz, den 2. Juli 1861. **Zawislansky.**

Bezug nehmend auf obige Annonce empfehle ich mein Hotel zum **„weißen Lamm"** einer geneigten Beachtung — indem ich Alles aufbieten werde, um allen Ansprüchen an einen Gasthof erster Klasse gerecht zu werden.

Glaz, den 2. Juli 1861. [297] **Dittner.**

---

150 Stück sehr fette Schöpse und Muttern

stehen auf dem Dominium Conradswaldau, per Bahnhof Gellendorf, zum Verkauf. [281]

Für Industrielle.

Ein Rittergut von über 2000 Morgen, in der Lausitz, 1½ Meile von einer großen Fabrikstadt, ¾ M. vom Bahnhofe, mit 330 M. Acker, 100 M. Wiese, 1400 M. Forst, 400 bestem mächtigen Torflager und Braunkohlenwerk, großer Ziegelei und ein Fabrikgebäude, ist bei nachweislichem Reinertrage von 7—8000 Thlr. Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen und eignet sich besonders für Industriemänner. Adressen von reellen zahlungsfähigen Selbstkäufern franco sub K. R. 10 an die Expedition der Bresl. Ztg. [284]

Fabrik-Verkauf.

Ein kleines Landgut unfern Berlin, an 3 Chausseen, mit einer renommirten sehr rentabeln **Glasfabrik** und einer **Dampfmühle,** freundlichem Wohnhause, in hübschem englischen Garten am See, ist mit Vorräthen und Inventar Familienverhältnisse halber günstig zu verkaufen. Unter Umständeu auch Tausch gegen eine Villa. Genaue Adressen von Reflectanten sub W. A. C. franco an die Expedition der Breslauer Zeitung. [283]

Gasthofs-Empfehlung.

Wwe. **Bruckhauß'**
Gasthof zur **„Goldenen Krone"**
in **Sagan** in Schlesien,
verbunden mit **Weinstube u. Billard,** wird allen geehrten Herrschaften und resp. Reisenden unter Zusicherung sehr prompter und billiger Bedienung bestens empfohlen. Auf gute Stallung für 40 Pferde und das eigene Geschirre, welches bei Ankunft der Züge am Bahnhofe bereit steht, wird noch besonders aufmerksam gemacht. [282]

Erbtheilungshalber ist das Rittergut Schlauroth, ½ Stunde von Görlitz an der Chaussee, aus freier Hand sofort zu verkaufen. Es enthält ca. 400 Mrgn. Acker und Wiesen in bester Cultur mit durchweg gleichem Boden, vorzügliche Baulichkeiten, neue Brennerei und werthvolles lebendes und todtes Inventar. Abgaben keine. [306]
Schlauroth, am 8. Juli 1861.
Curt Stein Jacoby.

Ein **Gut** von 300 Morgen Acker, belegen in der Mitte dreier Kreisstädte, an der Chaussee und Eisenbahn; desgleichen ein Rittergut von circa 1100 Morgen, und mehrere kleine Bauergüter, sind mit billiger Anzahlung sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf mündliche oder schriftliche Anfragen: **C. Drobeck,** Commissionär.
Wansen, im Juli 1861. [216]

Ein **Scholtisei-Grundstück,** im besten Bauzustande, mit ca. 55 Morgen gutem Acker, Gräserei und Busch; dazu gehört Gastwirthschaft, Specerei-Geschäft, Schmiede und Fleischerei, welche bei dem Grundstück seit vielen Jahren mit bestem Erfolg betrieben worden, steht veränderungshalber billig zu verkaufen. Dasselbe liegt an der Hauptstraße von Schweidnitz über Wüstewaltersdorf und ist das Nähere auf portofreie Anfragen zu erfahren bei dem Gutsbesitzer **C. L. Fritsch** in Peterswaldau. [214]

Eine **Conditorei** in Gnesen, in welcher seit 30 Jahren auch eine **Restauration** und **Weinhandlung** mit bestem Erfolge betrieben wird, und in der belebtesten Straße belegen ist, soll wegen eingetretener Familien-Veränderung sofort verkauft, oder auf mehrere Jahre mit allem Mobiliar und Billard unter den solidesten Bedingungen verpachtet werden.
Bewerber finden darüber das Nähere in dem Informations- und Commissions-Büreau des Herrn **K. Molinski** in Posen, Wasserstraße Nr. 25. [391]

Schöne, ausgezeichnete
Matjes-Heringe,
und auch pikfeine holländische
Jäger-Heringe,
mit dickem Fleischbuckel u. feinem Geschmack bei [479]
G. Donner, Stockg. 29.

Keine Hühneraugen mehr!

Purticana.

Diese probate Essenz der Orientalen, ist eine aus verschiedenen Gebirgs-Pflanzen-Auszügen zusammengesetzte Flüssigkeit, welche den Hühneraugenschmerz in einigen Minuten beseitigt, und das Hühnerauge nach und nach zum Abfallen bringt. Die Flasche 10 Sgr. [292]
Niederlage in Breslau bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Fliegenwasser,

den Menschen unschädlich, die Fliegen schnell tödtend. Bei Aufstellung ist es zweckmäßig, mit etwas Zucker zu vermischen.
Die Flasche 2½ Sgr. [293]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Einen guten, praktischen, noch neuen **Eisschrank** hat billig abzugeben:
[313] **H. Gutsch** in Canth.

Prima-Dachfilz

empfiehlt zu sehr billigem Preise:
T. W. Kramer, Breslau, Büttnerstr. 30.

Peru-Guano

in echter, unverfälschter Qualität, wie wir seit Jahren beziehen, offeriren zu billigstem Preise unter Garantie: [310]
Zencominierski u. Ullrich,
Altbüßerstr. 61, Junkernstraßen-Ecke.

Zur Düngung

offeriren wir jedes beliebige Quantum von **reinem, feingemahlenem Rapskuchenmehl,** wovon bereits mehrere tausend Centner fertig liegen. [290]
Moritz Werther u. Sohn.

In unserem Verlage erschien soeben: [286]

Schwarzenberg.

Historisches Schauspiel in fünf Aufzügen
von **Wolfgang Klenze.**
Preis elegant gebunden 1 Thlr. 15 Sgr.
Maruschke & Berendt, Buchhandlung Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.

Carl von Holtei's Schriften.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**
Vorräthig in allen Buchhandlungen: [316]

Die Vagabunden. Roman. 3 Thle. in 1 Band. 3te, mit 12 Holzschn. ill. Aufl. 8. 1½ Thlr.

Christian Lammfell. Roman in 5 Bänden. 8.-Ausg. 6 Thlr. Volks-Ausg. 1¼ Thlr.

Ein Schneider. Roman in 3 Bänden. 8.-Ausg. 3¾ Thlr. Volks-Ausg. 1 Thlr.

Die Eselsfresser. Roman in 3 Bänden. 8.-Ausg. 5 Thlr.

Der Obernigker Bote. Gesammelte Aufsätze und Erzählungen. 3 Bde. 8. 3¾ Thlr.

Vierzig Jahre. Oktav-Ausgabe. 8 Bde. 13 Thlr. Volks-Ausgabe. 6 Bde. 4 Thlr.

Bilder aus dem häuslichen Leben. 2 Bände. 8. Preis 2 Thlr.

Schlesische Gedichte. Min.-Ausg. Mit Glossar v. D. K. Weinhold. Eleg. geb. 1¼ Thlr. Volks-Ausg. ohne Glossar. brosch. ¼ Thlr.

Stimmen des Waldes. Min.-Ausg. Eleg. brosch. 1¼ Thlr. Eleg. geb. in engl. Leinen mit Goldpressung und Goldschnitt. 1½ Thlr.

Geistiges und Gemüthliches aus Jean Paul's Werken. In Reime gebracht von **Carl von Holtei.** Min.-Format. gebdn. 27 Sgr.

Carl von Holtei's Portrait. Nach einer im Jahre 1859 aufgenommenen Photographie auf Stein gezeichnet von Tilch; Druck von W. Korn in Berlin. ½ Folio. I. Ausgabe Preis 1 Thlr. II. Ausgabe Preis 20 Sgr.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
In meinem Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [317]

Mark Aurel's Meditationen.

Aus dem Griechischen von **F. C. Schneider.**
12 Bogen. Miniatur-Format. Elegant broschirt 15 Sgr.

Diese Uebersetzung unternimmt es, das gebildete Publikum mit einer Schrift des griechisch-römischen Alterthums bekannt zu machen, die um ihrer selbst willen sowohl, als wegen ihres Verfassers das Eigenthum nicht blos der Gelehrten, sondern aller derer zu sein verdient, denen die klassische Welt durch eine Reihe ausgezeichneter Uebersetzungen und Bearbeitungeu griechischer und römischer Schriftsteller bereits aufgeschlossen und so der Gegenstand einer selbstständigen Beurtheilung geworden ist. — In einem Anhange hat der Herr Uebersetzer die stoische Philosophie und ihr Verhältniß zum Christenthum, sowie die Christenverfolgung unter Mark Aurel zum Gegenstand einer eingehenden Betrachtung gemacht und damit einen Beitrag zur vollständigen Würdigung unserer Schrift zu geben versucht, dem wir den Beifall auch derer wünschen, die in geschichts-philosophischen Fragen competente Richter sind.
Eduard Trewendt.

Ausverkauf von Reißzeugen.

Wegen Aufgabe des Geschäfts stellen wir unser sehr bedeutendes Reißzeug-Lager, welches mehrere hundert Exemplare der feinsten Sorten enthält, zum Ausverkauf, zur Hälfte des bisherigen Preises; worauf wir Bauzeichner, Schüler, Architekten, Feldmesser u. s. w. aufmerksam machen. Auch geben wir einzelne Theile derselben, als Reißfedern, Taschen, Einsatz und Universalzirkel, Federzirkel 2c. zu bedeutend herabgesetzten Preisen, und machen auf nachstehenden Preis-Courant aufmerksam.

I. Reißzeuge für Bauzeichner, Feldmesser 2c.
erste Sorte, welche bisher 16 Thlr. kostete, jetzt mit 10 Thlr.,
zweite " " " 10 " " " " 6 "

II. Reißzeuge, vortrefflich zum Schulgebrauch.
erste Sorte, welche bisher 5 Thlr. — Sgr. kostete, jetzt mit 3 Thlr. — Sgr.
zweite " " " 3 " 15 " " " " 2 " — "
dritte " " " 2 " 15 " " " " 1 " 15 "
vierte " " " 1 " 20 " " " " 1 " — "

Auswärtige Aufträge mit Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß werden pünktlich ausgeführt. [289]
Gebrüder Strauß, Hof-Optiker in Breslau,
Ring Nr. 52, Naschmarktseite.

Englische glasirte Steinröhren.

Bei um die Hälfte billigeren Preisen gegen eiserne Röhren bieten die englischen glasirten Steinröhren dieselben Vortheile und sind zu allen **Wasser- und Flüssigkeitsleitungen, Abzugskanälen und Sielen, Ausgüssen, Jaucheleitungen, Durchlässen, Ventilations- und Dunströhren, Gasleitungen, Dampfleitungen, russischen Röhren und kleinen Schornsteinen,** sehr zu empfehlen. Proben und Preiscourante stehen in meinem Comptoir, Ring Nr. 37, zur gefälligen Disposition.
[296] **Theodor Sust.**

Kalinowitzer Correns-Staudenroggen.

Die Bestellungen auf diesen bewährten Staudenroggen, der **Original nur von hier** bezogen werden kann, häufen sich dergestalt, daß der Preis in diesem Jahre auf 15 Sgr. exclusive Emballage über höchste Breslauer Notiz gestellt werden mußte.
Emballage und Abfuhr nach Gogolin werden billigst berechnet.
Zeitige und verhältnißmäßig dünne Aussaat sind Hauptbedingungen eines günstigen Gedeihens, wurden diese erfüllt, so hat der Correns-Roggen auch in diesem, allen Roggensaaten so ungünstigem Jahre, den Erwartungen entsprochen.
Vor dem Probsteier Roggen zeichnet sich der Correns-Roggen durch geringere Neigung zum Ausfallen vortheilhaft aus.
Herr W. Hanke in Löwenberg nimmt Bestellungen für Niederschlesien an, er ist in Stand gesetzt, dieselben ohne weitere Preiserhöhung wie Zuschlag der Fracht auszuführen.
Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ausgeführt, der Betrag durch Eisenbahnnachnahme erhoben. [19]
Kalinowitz bei Gogolin. **Das Wirthschafts-Amt.**

Zum Schmieren der Maschinen

offeriren wir ganz **säurefreies Maschinen-Oel,** welches wir nach einer **neueren erprobten Methode** fabriciren und welches das Baumöl **vollständig** ersetzt.
[171] **Moritz Werther & Sohn.**

Schäffer's Hôtel in Rybnik

habe ich käuflich erworben, und empfehle dasselbe zur geneigten Beachtung.
[411] **A. Siewczynski.**

Die Rahmen-Fabrik von Otto Friese in Breslau, Langeholzgasse 8, empfiehlt ihr Lager von ovalen schwarzpolirten Rahmen mit Bronce-Reif in guter trockner Waare zu billigen Preisen. Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. [192]

[467] **Für Fußleidende** zu sprechen von Morgens 8 bis Nachmittags 6 Uhr Schmiedebrücke Nr. 23 im ersten Stock.
Rudolph Vogel, appr. Operateur.

Gut ausgetrocknete **Waschseifen,** feinste **Weizen-Strahlen-Stärke** empfiehlt zu den billigsten Preisen: Die Seifenniederlage **W. Süßkind & Co.,** Reuschestr. Nr. 12.

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
mit einem lithographirten Plane der Stadt. [318]
Zweite Auflage.
8. Eleg. brosch. Preis **5** Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der Froschmäusekrieg.

Ein nachhomerisches komisches Heldengedicht.
Im Versmaße der Urschrift übersetzt von
Karl Uschner.
In sehr geschmackvollem Umschlag.
Min.-Form. brosch. Preis 6 Sgr. [319]

Für Destillateure.

Reine **Lindenkohle** empfiehlt billigst:
F. Philippsthal,
[471] Nikolaistraße 67.

Spazier- u. Reise-Fuhren sind billig zu vergeben bei **Gebr. Frankfurther,** Graupenstraße 16. [468]

Guten abgelagerten **Firniß,** gutes abgelagertes **Leinöl** empfehlen zu den billigsten Preisen: [299]
W. Süßkind & Co., Reuschestr. Nr. 12.

Ein großer **gebrauchter Kleiderschrank** steht für 4 Thlr. zum Verkauf, **Gartenstraße 20** 3 Treppen; Eing. Schweidnitzerstr.

Feinstes [236]
Nizzaer Speise-Oel
empfehlen zu den billigsten Preisen en gros und en détail. **Süßkind u. Comp.,** Reuschestraße 12.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Zur **Beaufsichtigung** und **Controlirung** der Arbeiter einer Gießerei wird ein sicherer Mann mit 400 Thlr. Gehalt und Tantieme gesucht. Fachkenntniß nicht bedingt. Auftrag: das Agentur-Comptoir in Berlin, Philippsstraße Nr. 18. [126]

Ein in der Spezerei-, Material-, Farbe-, Kurz- und Eisenwaarenhandlung tüchtig routinirter **Commis,** der mit der Buchführung vertraut, der polnischen Sprache mächtig, katholischer Religion und gegenwärtig in Condition ist, sucht zum 1. August oder 1. September d. J. ein in dergl. Geschäft oder Comptoir anderweitiges günstiges Engagement in Breslau oder Umgegend. Gef. Offerten werden unter Chiffre O. A. poste restante Tost erbeten. [280]

Kaufleute und Fabrikanten

mit guten Referenzen können auf ein Berliner Kommissionshaus (recipirte Firma) gegen billige Accept-Provision trassiren. Näheres auf Franko-Adressen unter C. R. 50 an die Exped. der Berliner Börsenzeitung. [15]

Ein Mühlen-Werkführer
wird für ein größeres Mühlen-Etablissement gesucht, und wollen sich solche unter H. S. B. poste restante Landeshut i. Schl. fr. melden.

Eine geprüfte **Lehrerin,** evangelisch, welche seit mehreren Jahren mit Erfolg unterrichtet hat, sucht zu Michaelis d. J. ein neues Engagement; sie ist der französischen Sprache vollkommen mächtig, unterrichtet in den Schulwissenschaften, in Englisch, Musik, Zeichnen und den feinen Handarbeiten. Nachfragen werden unter Chiffer C. C. in der Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [97]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Zu vermiethen
4 Zimmer nebst Küche u. Beigelaß und zwei Zimmer. Näheres alte Sandstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch. [437]

Friedrichstraße in dem zweiten neugebauten Hause ist der 2. und 3. Stock zu vermiethen, im Ganzen oder getheilt, mit Gartenbenutzung und schöner Aussicht, und bald oder Michaelis zu beziehen. [398]

Ein großes **Souterrain-Lokal** ist zu vermiethen im neuen Speicher, Salzgasse 2.

Eine Wohnung von Michaelis und 1 möbl. Zimmer vom 15. d. zu vermiethen. Auskunft Oderstr. 4, 2 Treppen. [477]

Antonienstraße 34 ist eine Wohnung im 2ten Stock, bestehend in 3 Stuben, heller Küche nebst Zubehör, Termin Michaelis zu vermiethen. [466]

Eine freundliche Wohnung, vorn heraus, bestehend aus 2 Stuben und lichter großer Küche nebst Keller- und Boden-Raum ist zu vermiethen und zum 1. August zu beziehen **Friedrich-Wilhelmstraße 29** im Laden.

Zwei herrschaftl. Wohnungen, in der Nähe der Promenade, mit **2** u. **3** Zimmern, Entree, Kochstube und allem Beigelaß, sind sofort oder zu Michaelis zu vermiethen. Näheres Seminargasse 5, par terre. [465]

Katharinenstraße Nr. 7 sind **Wohnungen** zu vermiethen. Näheres bei
[470] **Carl Karnasch,** Stockgasse 20.

Teichstraße 2c ist eine herrschaftliche Wohnung aus 4 Stuben, Entree, Küche 2c., mit und ohne Pferdestall, zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. [475]

Preise der Cerealien 2c.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 10. Juli 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	80—85	75	65—70	Sgr.
dito gelber	80—82	74	64—70	"
Roggen	60—61	58	52—55	"
Gerste	46—49	44	36—40	"
Hafer	32—34	30	27—29	"
Erbsen	57—60	54	48—52	"
Rübsen, Winterfrucht, pr. 150 Pfd. Brutto	6. 14.	6. 6.	5. 28.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19 1/12 à 19 Thlr. bz. u. B.

8. u. 9. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'"69	27"6'"61	27"6'"23
Luftwärme	+ 13,5	+ 12,6	+ 20,2
Thaupunkt	+ 11,0	+ 10,8	+ 10,9
Dunstsättigung	82pCt.	86pCt.	48pCt.
Wind	W	still	S
Wetter	z. heiter	heiter	z. heiter
Wärme der Oder			+ 17,0

9. u. 10. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'"19	27"6'"89	27"7'"50
Luftwärme	+ 15,6	+ 13,8	+ 17,5
Thaupunkt	+ 11,2	+ 11,4	+ 10,3
Dunstsättigung	70pCt.	82pCt.	56pCt.
Wind	NW	S	W
Wetter	trübe	Sonnenbl.	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 17,5

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** Schnellzüge {6 U. 50 M. Mg. / 8 U. 57 M. Ab.} Personenzüge {2 U. 30 M. NM. / 9 U. 3 M. Vm.} {6 U. 30 M. Ab. / 12 U. 5 M. Mitt.}
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.
[Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Ab. 6 U. 30 M., von **Oppeln** resp. Morg. 10 Uhr und Ab. 3 Uhr.]

Abg. nach / Ank. von **Posen.** {7 U. 35 M. Vorm. / 11 U. — M. Vorm.} {11 U. 5 M. Vorm. / 8 U. 10 M. Ab.} {5 U. — M. NM / 10 U. 10 M. Ab.}

Abg. nach / Ank. von **Berlin.** Schnellzüge {9 U. 30 M. Ab. / 6 U. 36 M. Mg.} Personenzüge {7 U. — M. Mg., 7 U. 30 M. Ab. / 8 U. 40 M. Mg., 6 U. 58 M. Ab.}

Abg. nach / Ank. von **Freiburg.** {5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg.} {12 U. — M. Mitt. / 3 U. 3 M. Mitt.} {6 U. 15 M. Ab / 9 U. 17 M. Ab}
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz 2c.,** Früh und Abends auch mit **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 10. Juli 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142⅛ bz.
dito	2 M.	141⅛ G.
Hamburg	k.S.	150½ bz.
dito	2 M.	149½ bz.uB.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6.20½ bz.
Paris	2 M.	79 5/12 bz.
Wien öst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		94 G.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		84 11/12 B.
Oester. Währg.		72 1/6 G.
Inländische Fonds.		
Frw. St.-A. 1853	4	—
Freiw. St.-Anl.	4½	102¼ G.
Preus. Anl. 1850	4½	102¼ G.
dito 1852	4½	102¼ G.
dito 1854 1856	4½	102¼ G.
dito 1859	5	107¼ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	126 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89 G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	101¾ G.
dito Kred. dito	4	94½ B.
dito Pfandbr.	3½	96¼ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	91¾ B.
dito Lit. A.	4	99½ G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	
dito Pfdb. Lit. C.	4	99 11/12 B.
dito dito B.	4	100 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	98¼ G.
Posener dito	4	96⅜ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	84 7/12 B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	58¼ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	64½ G.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		109 B.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	106¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	91 5/12 G.
dito Litt. D.	4½	99½ B.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		98⅞ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger	4	48¼ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	118¾ G.
dito Lit. B.	3½	108¾ G.
dito Lit. C.	3½	118¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	92¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	99 7/12 B.
dito dito Lit. E.	3½	80⅞ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	34¼ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	80¼ B.
Oppeln-Tarnw.	4	33½ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank		83½ B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		62¼ B.
dito Loose 1860		61¼ B.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.